ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. JEREMIA 10,16 AUSGABE 2/2018

DIE HOHE Kunst DES Umdefinierens

Wie theologische Begriffe plötzlich eine neue Bedeutung erhalten

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL
GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 4 • 2 / 2018

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteurin: Lorna Simcox
Redaktion Deutschland: Dr. Georg Hagedorn
Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy
Beratender Redakteur: Elwood McQuaid
Publizistische Leitung: Lisa Small
Art Director: Thomas E. Williams
Grafische Gestaltung: Charis Streubel, Susanne Martin
Übersetzung: Dr. Stefanie Jahn, Tatjana Meffle

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers
Vizepräsident und Direktor für den Bereich Medien: Steve H. Conover
Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident für Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan
Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweigs: Steve Herzig
Direktor für die Entwicklung des weltweiten Dienstes: David M. Levy
Direktor des internationalen Arbeitszweigs: Mike Stallard

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099
Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4
Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN / ABONNEMENT

CMV Hagedorn, Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf
Tel.: 0049-(0)211-429 98 56 Fax: 0049-(0)211-429 98 53 www.cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung: Deutsche Gemeinde Mission e. V.
Stichwort: FOI Deutschland
VR-Bank NordRön eG
IBAN: DE47 5306 1230 0000 6224 94 BIC: GENODEF1 HUE

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

© Copyright 2015 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Druck: Gemeindebriefdruckerei

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg

Liebe Freunde,

ein Gemeindemitarbeiter erzählte mir einmal von einer Gemeinde, die Schwierigkeiten hatte, einen Pastor zu finden. Ihre Lehre entsprach der des Missionswerks *The Friends of Israel.* Die Gemeinde wandte die wörtlich-historisch-grammatische Auslegungsmethode auf die Bibel an, glaubte daran, dass die Entrückung vor den sieben Jahren nie dagewesener Trübsal auf der Erde geschehen wird, und daran, dass Jesus anschließend wiederkehren wird, um ein buchstäblich 1000 Jahre dauerndes messianisches Königreich zu errichten, in dem Er auf dem Thron Seines königlichen Vorfahren David sitzen wird. So weit, so gut.

Zu ihrer großen Freunde erhielt die Gemeinde hunderte von Bewerbungen. Doch die Leiter stellten mit Bestürzung fest, dass nur wenige Bewerber ihre Lehrmeinungen teilten – zumindest glaubte der Kanzelausschuss das. Als die Vorstellungsgespräche begannen, erlebte das Komitee dann eine böse Überraschung.

Als sie ausführlich befragt wurden, gaben einige der Bewerber, die mit der Lehre der Gemeinde übereinzustimmen schienen, zu, dass sie nicht an ein buchstäbliches tausendjähriges messianisches Reich glaubten. Auch glaubten sie nicht, dass das jüdische Volk den zukünftigen Segen erlangen würde, den Gott Israel in der hebräischen Heiligen Schrift verheißen hat. Ihrer Ansicht nach war Gott mit Israel fertig und hatte die Gemeinde an dessen Stelle gesetzt.

„Also waren diese Männer Lügner", sagte ich zu dem Gemeindemitarbeiter, der die Geschichte erzählte. „Sie haben in ihren Bewerbungsschreiben gelogen und hatten keine Skrupel, die Gemeinde zu belügen." Und was noch schlimmer war, sie glaubten, Wahrhaftigkeit sei weniger wichtig als diese Gemeinde von ihrer aktuellen Lehre und ihrer Unterstützung für Israel abzubringen. Wenn sie eingestellt worden wären, so sagten sie, hätten sie geplant, die Denkweise der Gemeinde zu verändern. Leider war es nicht das erste Mal, dass ich eine solche Geschichte hörte.

Ich fragte den Gemeindemitarbeiter, ob er glaubte, dass diese Männer wirklich wiedergeboren seien. Er sagte, er wisse es nicht, hoffe aber, dass sie es nicht seien, da er den Gedanken hasste, dass wahre Gläubige, vor allem Pastoren, lügen würden.

Je länger ich dem Herrn diene, desto fester bin ich davon überzeugt, dass Urteilsvermögen nicht mit Gold aufzuwiegen ist. Das Thema Lehre mag manchmal abschreckend sein für diejenigen unter uns, die keine theologische Ausbildung haben, doch wir müssen verstehen, was in der Christenheit passiert, um in allen Bereichen weise Entscheidungen treffen zu können. Wir müssen wissen, was wir glauben und warum wir es glauben, und wir müssen in der Lage sein, die Warnzeichen zu erkennen, wenn wir einem Wolf im Schafspelz begegnen.

Diese Ausgabe von *Israel Mein Erbe* untersucht, wie bestimmte Konzepte so neu definiert werden, dass es für die meisten von uns schwieriger wird, wirklich zu verstehen, was jemand glaubt. Da in diesen Artikeln viele theologische Fachbegriffe vorkommen, haben wir ein Glossar auf Seite 13 eingefügt.

Wir beten, dass diese Ausgabe ein Segen sein und einige wichtige Unterschiede im Bereich der christlichen Lehrmeinungen beleuchten wird.

In der Erwartung Seiner Ankunft,

Lorna Simcox,
Chefredakteurin

INHALT DER AUSGABE 2/2018

8 JEMAND, AN DEN MAN GLAUBEN KANN
Was ein wahrer Held braucht.
von Steve Herzig

10 FEHLBAR ODER UNFEHLBAR?
Das ist die Frage. Was Theologen über die Zuverlässigkeit unserer Bibeln sagen – Gutes und Schlechtes.
von David M. Levy

14 DAS WECHSELNDE GESICHT DES DISPENSATIONALISMUS
Früher unterschied ein Dispensationalist Israel konsequent von der Gemeinde. Heute gibt es zwei Richtungen, und es ist wichtig den Unterschied zu kennen.
von Randall Price

20 DIE UMDEUTUNG DES EVANGELIUMS
Wie die Frohe Botschaft heute zu einer anderen Botschaft gemacht wird.
von Bruce Scott

24 DAS THEOLOGISCHE DURCHEINANDER ENTWIRREN
Die Theologie ist im Wandel – wie wir die biblische Wahrheit festhalten können.
von David Mappes

PHOTO: ISTOCK

4 EINBLICK DES DIREKTORS
5 EDITORIAL: DER NEINSAGER
6 CHRISTENVERFOLGUNG IN DER WELT: KENIA
7 BLICKPUNKT NAHER OSTEN: SAUDI-ARABIEN UND ISRAEL
13 GLOSSAR
28 DAS REICH GOTTES VERSTEHEN
30 WIE MAN "SEGEN" SCHREIBT? - ISRAEL!
34 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS - TEIL 19
39 WAHRHEIT ENTDECKEN: GEEINTE HERZEN, GETEILTE ZUNGEN
40 ISRAEL IN DEN NACHRICHTEN
42 DAS BUCH ZEFANJA - TEIL 3
46 GOLDENE ÄPFEL
47 DIE BERÖA-RUBRIK: MATTHÄUS 24,34

Titelblattgestaltung: Charis Streubel // JD Lemming. PHOTO: ISTOCK

Präsident Trump zeigt die Erklärung, die seine Absicht ankündigt, die US-amerikanische Botschaft nach Jerusalem zu verlegen. PHOTO BY CHRIS KLEPONIS/DPA/PICTURE-ALLIANCE/NEWSCOM

Wie wir alle wissen, hat US-Präsident Donald Trump im Dezember Jerusalem offiziell als Hauptstadt des Staates Israel anerkannt.

Dass die Vereinigten Staaten sieben Jahrzehnte dafür gebraucht haben, kann man leicht auf die Politik schieben. Doch wir wissen, dass ein großer geistlicher Krieg stattfindet, der sich gegen die Anerkennung von Jerusalems Platz in Israels Geschichte richtet. Seit König David die Stadt vor 3000 Jahren eroberte und sie zur Hauptstadt des jüdischen Volkes machte, hat sie niemals einem anderen Staat als Hauptstadt gedient. Es hat niemals eine souveräne Nation Palästina in der Weltgeschichte gegeben, und Jerusalem war niemals eine arabische oder muslimische Hauptstadt.

Israel ist die einzige Nation, die ein gottgegebenes Recht auf das Land und die Stadt hat, und die einzige Nation mit einem historischen Anspruch auf Jerusalem als Hauptstadt. Jerusalem ist der Ort, an den Gott Sein Haus gesetzt hat, um bei Israel zu wohnen. Auf diese Stadt hat Er Seinen Namen geschrieben, und Er hat verheißen, dort Seinen eingeborenen Sohn, den Messias, auf den Thron Davids zu setzen, um über Israel und die Welt zu herrschen. Gott hat Jerusalem niemals einer anderen Nation oder einem anderen Volk gegeben, auch nicht der Gemeinde.

Eine Teilung Jerusalems entbehrt jeglicher historischen Grundlage. Das sognannte Ost-Jerusalem ist in Wirklichkeit die historische Altstadt. Sie umfasst die Davidstadt, den Tempelberg, Golgatha und das Grab, in dem Jesus bis zu Seiner Auferstehung bestattet war. Alle für Juden und Christen wichtigen biblischen Stätten liegen in dem Bereich, den man als Ost-Jerusalem bezeichnet.

Trumps kühne und mutige Handlung erinnert an die des früheren Präsidenten Truman, der die Vereinigten Staaten zu ersten Nation machte, die offiziell den Staat Israel anerkannte, nur wenige Augenblicke nachdem David Ben-Gurion 1948 die israelische Unabhängigkeitserklärung verlesen hatte. Beide handelten entgegen großen Widerständen.

Dennoch wünschen wir uns, Präsident Trump wäre weiter gegangen und hätte Jerusalem zur unteilbaren, ewigen Hauptstadt des jüdischen Volkes erklärt. Seine Äußerungen ließen die Teilung Jerusalems im Zuge zukünftiger Friedensverhandlungen als Möglichkeit offen. Er hätte außerdem veranlassen können, dass das Schild der amerikanischen Botschaft sofort von Tel Aviv entfernt und am amerikanischen Konsulat in Jerusalem angebracht wird. Damit hätte er offiziell die Botschaft nach Jerusalem verlegt, bis dort eine dauerhafte Botschaft gebaut werden kann.

Doch wir dürfen die Bedeutung von Trumps Aktion nicht aus den Augen verlieren. Er tat, was andere Präsidenten nicht gewagt haben. Er hatte das State Department angewiesen, den Umzug der Botschaft zu planen, und wir hoffen, dass die Regierung das Versprechen des Präsidenten erfüllen wird.

Die Bedeutung der Anerkennung Jerusalems als Israels Hauptstadt durch den amerikanischen Präsidenten kann nicht überschätzt werden. Sie stellt einen Höhepunkt der amerikanischen Politik dar, die die Vorstellung, dass der arabisch-israelische Konflikt die Hauptursache für die Probleme im Nahen Osten und das größte Hindernis für den Frieden sei, ablehnt. Die nationale Sicherheitsstrategie der Vereinigten Staaten von Amerika, ein 68-seitiger Bericht, den das Weiße Haus am 18. Dezember 2017 herausgab, identifiziert den Iran und Terrororganisationen als „die Ursache für die Probleme der Region".

Trumps Handlungsweise wird auch die Dynamik zukünftiger Friedensverhandlungen verändern, indem sie die Frage „Wem gehört Jerusalem?" vom Verhandlungstisch verbannt und es den Verhandlungspartnern ermöglicht, sich auf das wirkliche Problem zu konzentrieren, das den Frieden verhindert: die arabische Weigerung, Israel anzuerkennen. Die Anerkennung durch die USA steht auch den Bemühungen der UN und Europas entgegen, die historische Verbindung Israels zur Altstadt Jerusalems zu leugnen.

Nachdem Präsident Truman Israel offiziell anerkannt hatte, folgten ihm andere Nationen. Unsere Hoffnung ist, dass noch mehr Nationen sich erneut den Vereinigten Staaten anschließen und Jerusalem als die ewige Hauptstadt der jüdischen Nation anerkennen werden.

Jim Showers
ist geschäftsführender Direktor von *FOI*

DIE NEINSAGER

Nein, nein und nochmals nein! Von Palästinenserpräsident Mahmud Abbas kam wie zu erwarten ein klares Nein, als Präsident Donald J. Trump Jerusalem im Dezember als Hauptstadt Israels anerkannte und gleichzeitig die Verlegung der US-Botschaft aus Tel Aviv nach Jerusalem ankündigte.

Doch dabei blieb es nicht. Abbas legte noch einen drauf und rief zu einem Tag des Zorns im Westjordanland, dem Gazastreifen und Ostjerusalem auf, obwohl Trump betont hatte, dass weder die Anerkennung noch die Botschaftsverlegung Auswirkungen auf einen möglichen Friedensvertrag zwischen Arabern und Israelis hätten.

„Wir wünschen uns eine Einigung, die sowohl für die Israelis als auch die Palästinenser ein sehr guter Deal ist", erklärte Trump. „Wir ergreifen nicht Partei bezüglich Fragen zum endgültigen Status, seien es die genauen Grenzen der israelischen Souveränität in Jerusalem oder umstrittene Grenzverläufe. Diese Probleme müssen von den Beteiligten geklärt werden."

Auf einem Sondergipfel der Organisation für Islamische Zusammenarbeit, zu dem der türkische Präsident Recep Tayyip Erdogan Ende Dezember 2017 eingeladen hatte, stieß Abbas wieder einmal eine seiner typischen Drohungen aus: Bis Jerusalem als Hauptstadt eines zukünftigen Palästinensischen Staates anerkannt sei, werde es „weder Frieden noch Stabilität" in Israel geben.

Das Nein der arabischen Führer zu einem Frieden mit Israel hat leider Tradition. Die neueste Drohung ist dabei nur die letzte in einer langen Reihe.

1947 sagten sie Nein zum UN-Teilungsplan, der einen Palästinenserstaat neben Israel vorsah. Nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967, als Israel Jerusalem zurückerobert hatte, sagten sie Nein zu Frieden, Verhandlungen und der Anerkennung Israels. Sie sagten im Jahr 2000 Nein, als Israel ihnen 97 Prozent des Westjordanlandes für einen zukünftigen Staat mit Ostjerusalem als Hauptstadt anbot. Und 2008 sagten sie wieder Nein zu 93 Prozent des Westjordanlandes sowie einigen an den Gazastreifen grenzenden Gebieten, was insgesamt der Größe des Westjordanlandes entsprochen hätte.

Man stelle sich den Nahen Osten vor, wenn die Araber nur einmal Ja gesagt hätten. Hätten Sie 1947 den Teilungsplan akzeptiert, gäbe es den arabisch-israelischen Konflikt, wie wir ihn heute kennen, vielleicht gar nicht. Hätten sie Israel anerkannt und nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967 mit den Israelis verhandelt, als diese Frieden wollten, wäre es womöglich schon vor Jahrzehnten zur Versöhnung gekommen. Mit Ägypten und Jordanien hat Israel bereits bewiesen, dass Frieden möglich ist.

Hätten die Palästinenser 2000 oder 2008 einem der israelischen Angebote zugestimmt, hätten sie im Westjordanland einen palästinensischen Staat haben können.

Leider haben die palästinensischen Führer ein ums andere Mal unter Beweis gestellt, dass sie keinen Frieden mit Israel wollen. Israel soll verschwinden, weil sie dem Judenstaat das Existenzrecht absprechen. Als Israel ihnen im Jahr 2005 in der Hoffnung auf Frieden den Gazastreifen übergab – inklusive fruchtbarer Ackerflächen und Gewächshäuser –, sagten sie nicht nur Nein, sondern machten die Felder unbrauchbar, zerstörten alle Treibhäuser und sprachen weiter von der „Befreiung ganz Palästinas", das heißt der Vernichtung Israels.

Immer wieder sagen sie Nein, sobald irgendetwas eine Anerkennung einer jüdischen Präsenz in Israel, dem Westjordanland (dem biblischen Judäa und Samaria) oder Jerusalem bedeuten würde. Ihre ewige Neinsagerei verlängert den Konflikt, ist ein Nährboden für Terror und wird niemals Frieden bringen.

Nach 70 Jahren des Neinsagens täte Abbas gut daran, etwas Neues zu versuchen. Ein Ja würde alles verändern, und zwar nicht nur für das palästinensische Volk, das unter den aktuellen Verhältnissen ungemein leidet, sondern auch für Israel und die Welt.

Chris Katulka
moderiert das Radioprogramm „The Friends of Israel Today" und ist als Bibellehrer für *FOI* tätig

Gedenkt der Gefangenen als Mitgefangene (Hebr 13,3).

Kenia – *Eine Gruppe somalischer Muslime brach kürzlich in das Haus einer somalischen christlichen Witwe in einer kenianischen Kleinstadt außerhalb von Nairobi ein und griff ihre drei Kinder brutal an.*

Hadiya, eine verwitwete Einwanderin aus Somalia, war zum Zeitpunkt des Angriffs auf einer Beerdigung. Die Muslime klopften am frühen Morgen an ihre Haustür, als ihre 17-jährige Tochter, ihr 13-jähriger Sohn und ihr 21-jähriger Sohn noch schliefen.

Die Söhne erwachten und fragten, wer an der Tür sei. Die muslimischen Männer weigerten sich, sich zu erkennen zu geben - so der ältere Sohn - und warfen eine Fensterscheibe ein, um sich Zugang zu verschaffen.

Dann rief einer der Männer: „Wir haben dich mehrmals gewarnt, die Kinder nicht mehr in die Kirche mitzunehmen. Du bist zu einer Schande für unseren Clan und für die gesamte muslimische Gemeinde geworden. Wir sind heute gekommen, um dich und deine Kinder zu erledigen."

Die Gang verprügelte Hadiyas drei Kinder, bis Nachbarn zu Hilfe eilten. „Als wir am Schauplatz des Ereignisses ankamen, flohen die Angreifer", berichtete ein Nachbar den Mitarbeitern von Morning Star News. „Wir brachten die drei in ein nahegelegenes Krankenhaus, bevor ihre Mutter zurückkam, und dann verlegten wir sie in ein staatliches Gesundheitszentrum, wo das jüngste Kind entlassen wurde, während man die beiden, die ernsthaft verletzt waren, für vier Tage einwies."

Der jüngere Sohn erlitt Verletzungen am linken Bein, am Hals und an der Brust; der ältere Sohn hatte am Kopf, an der Brust und am Rücken Verletzungen, die von einem stumpfen Gegenstand herrührten. Bei der Tochter hatten heftige Schläge und Tritte eine blutige Nase und eine Rippenverletzung verursacht, so der medizinische Bericht.

„Wir leben in großer Angst und haben schlaflose Nächte", sagte Hadiya. „Wir sind an diesem Ort nicht sicher. Wir benötigen Gebet und finanzielle Hilfe in diesem schwierigen Moment."

Die meisten Somalier glauben, dass alle Somalier als Muslime geboren werden und daher, nach islamischem Gesetz, der Apostasie angeklagt und getötet werden sollten, wenn sie Christen werden.

PHOTO: ISTOCK

Hadiya ist vor mehr als 13 Jahren nach dem Tod ihres ersten Mannes aus Somalia geflohen. Sie hat acht Kinder; davon stammen zwei von ihrem zweiten Mann, der seinen christlichen Glauben angesichts einer Verfolgungswelle wiederrief und 2010 nach Somalia zurückkehrte. Hadiya sagt, dass ihre Familie vielen Angriffen ausgesetzt war, seit sie Christus angenommen haben. Als sie vor drei Jahren einen Angriff somalischer Muslime in Kenia bei der Polizei anzeigte, warnten mindesten zehn islamische Älteste sie, dass sie dadurch ihr Leben riskierte.

Letztes Jahr griffen somalische Muslime einen anderen ihrer erwachsenen Söhne an und schlugen ihn bewusstlos. Fünf Jahre zuvor hatten somalische Nachbarn demselben Sohn schwere Verletzungen zugefügt, als sie erfahren hatten, dass seine Familie Christen geworden waren. Sie schlugen ihn mit einer Metallstange auf den Kopf und ins Gesicht, stachen ihm in die Hand und ließen ihn vermeintlich tot zurück.

„Meine Familie hat schwere Zeiten erlebt, seit wir den christlichen Glauben angenommen haben, aber Gott ist uns immer zu Hilfe gekommen und hat uns gegeben, was wir brauchten", sagte Hadiya. „Wir sind der Gemeinde und guten Samaritern dankbar, die unserer Familie in harten Zeiten beigestanden haben. Wir sind an einem Scheideweg. Aber wie lange wird diese Art von Leben und Verfolgung weitergehen?"

„Wir werden den christlichen Glauben nicht widerrufen", sagte sie. „Wir werden weiter unser Vertrauen auf Gott setzen."

Kenia steht auf Platz 18 des Weltverfolgungsindexes von Open Doors, der die 50 Länder auflistet, in denen Christen am schlimmsten verfolgt werden.

von Morning Star News

Für den vollständigen Bericht (auf Englisch) siehe Morningstarnews.org

Mitten unter die Nationen habe ich es [Jerusalem] gesetzt und Länder rings um es her (Hes 5,5).

Saudi-Arabien und Israel: (verborgene) Verbindungen

In einem Interview mit dem Armee-Radio machte der israelische Energieminister Yuval Steinitz verdeckte Beziehungen zwischen dem Judenstaat und Saudi-Arabien publik. Die beiden Länder eint die Sorge über Irans ständig wachsenden Einfluss. Es war das erste Mal, dass ein hochrangiger Regierungsvertreter aus einem der beiden Länder die oft vermuteten geheimen Kontakte bestätigte.

Iran, der das durch die Konflikte in Syrien und im Irak entstandene Machtvakuum zur Stärkung der eigenen Position genutzt hat, wird sowohl von Israel als auch von Saudi-Arabien als die größte Bedrohung im Nahen Osten eingestuft. Teheran ist inzwischen seinem strategischen Ziel schon sehr nahe, im Herzen des sunnitischen Arabien einen sogenannten schiitischen Halbmond zu etablieren – einen bogenförmigen Einflussbereich vom Persischen Golf bis in den Libanon. Dieser Korridor würde Saudi Arabiens Anspruch auf die regionale Vormachtrolle in Frage stellen und es Iran gleichzeitig erlauben, eine Militärpräsenz an der israelischen Nordgrenze aufzubauen.

Mit dem Kampf um die Vorherrschaft zwischen Iran und Saudi Arabien haben die Spannungen zwischen Riad und Jerusalem nachgelassen. Der israelische Generalstabschef Gadi Eisenkot erklärte vor Kurzem sogar, dass Israel zum Austausch von „Geheimdienstinformationen" mit Saudi Arabien bereit sei und dass die beiden Länder ein gemeinsames Interesse an der Einhegung Irans hätten.

Israels Transportminister Israel Katz, der auch den Geheimdiensten vorsteht, rief zur Schaffung eines arabisch-israelischen Wirtschaftsblocks auf, der als Basis einer gegen den Iran gerichteten Achse dienen soll. Katz, der vielen als Kandidat für eine Nachfolge von Premier Benjamin Netanjahu gilt, will den Block auf einem Netz von Eisenbahnlinien aufbauen – dem sogenannten „Orientexpress" –, mit dem Jordanien und Saudi Arabien mit dem Mittelmeerhafen Haifa verbunden werden sollen, und so die Region durch Handelsbeziehungen einen.

„Iran ist der große Feind", sagte er der kanadischen Zeitung *The Globe and Mail.* „Es ist sehr klar, dass wir [Israel und Saudi Arabien] praktisch auf derselben Seite stehen. Alle sunnitischen Staaten sind gegen Iran und sehen Israel als einzige Macht in der Region, die dem Mullah-Staat Paroli bieten kann."

Bereits letztes Jahr lud Katz den saudischen Kronprinzen Mohammed bin Salman nach Israel ein. Außerdem hat er sich mit US-Präsident Trumps Nahost-Beauftragten Jason Greenblatt über seine Vorschläge zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region ausgetauscht. „Ich habe mich deshalb sieben Mal mit Jason Greenblatt in Washington getroffen und über diese Initiative, über die Eisenbahnstrecke, mit ihm gesprochen", so Katz.

Saudi Arabien pocht darauf, dass ein Friedensabkommen mit den Palästinensern Bedingung für eine Annäherung an Israel ist. Allerdings hat es Riad Netanjahus ehemaligem nationalen Sicherheitsberater Jacob Nagel zufolge mit der offenen Kooperation mit Israel so eilig, dass die Art der erzielten Vereinbarung „egal" sei. Nagels Einschätzung nach will die saudische Führung eine israelisch-palästinensische Übereinkunft gleich welchen Inhalts, um genügend politischen Rückhalt für eine Normalisierung der Beziehungen zu Israel zu haben.

Glaubt man Kobi Michael vom Institut für nationale Sicherheitsstudien an der Universität Tel Aviv, haben Saudi Arabien und andere arabische Staaten ein gemeinsames Interesse an besseren Beziehungen zu Israel. „Ägypten, Jordanien und die Golfstaaten mit Ausnahme von Katar sehen sich zwei strategischen Bedrohungen gegenüber: Iran und den salafistischen bzw. radikal-islamischen Terrorismus", so Michael. „Leider haben die USA ein Vakuum in der Region hinterlassen, das in Syrien von Russland und in anderen Regionen des Nahen Ostens von Iran und seinen Stellvertretern gefüllt wurde. Israel wird als verlässlichster der möglichen Partner wahrgenommen. Die Saudis wissen also ganz genau, dass man momentan besser auf gutem Fuß mit Israel steht."

Der skizzierte Paradigmenwechsel in der Nahost-Politik hat auch Eingang in die neue nationale Sicherheitsstrategie der Trump-Regierung gefunden. Dort heißt es: „Jahrzehntelang galt der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern als Haupthindernis für Frieden und Wohlstand in der Region. Heute haben die Bedrohung durch radikal-terroristische Dschihadistengruppen sowie den Iran zu der Erkenntnis geführt, dass Israel für die Probleme in der Region nicht verantwortlich ist. Andere Staaten entdecken mehr und mehr, wie sich angesichts gemeinsamer Bedrohungen die eigenen Interessen mit denen Israels überschneiden."

Soeren Kern
ist Senior Fellow am Gatestone Institute, einer parteiunabhängigen Denkfabrik für außenpolitische Themen mit Sitz in New York.

von Steve Herzig

Jemand, an den MAN glauben KANN

WAS EIN WAHRER HELD BRAUCHT

Meine Frau schaut sich im Fernsehen gerne eine Sendung an, in der Experten den Wert von Gegenständen schätzen, die manchmal schon seit Jahren auf dem Dachboden verstauben. Normalerweise lese ich währenddessen, aber neulich erregte ein Stück meine Aufmerksamkeit – eine Carnegie-Medaille. Sie war von der Carnegie Hero Fund Commission[1] geprägt worden, einer Gründung des 1919 verstorbenen aus Schottland stammenden US-amerikanischen Philanthropen Andrew Carnegie.

Ich achtete nicht wirklich auf den Fernseher, bis ich folgende Worte hörte: „Der Orden trägt die Worte aus Johannes 15,13 als Inschrift: ‚Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde'". Plötzlich war mein Interesse geweckt. Wofür wurde die Medaille verliehen? Wie viele waren geprägt worden? Wer war damit ausgezeichnet worden?

So begann eine Entdeckungsreise, auf der ich nicht nur Antworten über die Medaille fand, sondern die außerdem dazu führte, dass ich mich dem Leben unseres Retters enger verbunden fühlte und auch unsere Gesellschaft besser verstand, die Jesus so nötig braucht.

Wie alles anfing

Daniel Lyle und Selwyn Taylor wurden an einem frostigen Januarmorgen im Jahre 1904 zu Helden. Sie hatten das nicht geplant, und sie hatten auch keine Superkräfte, Fantasieumhänge, Uniformen oder Masken. Aber an jenem Tag hörten sie aus der Harwick-Grube, einem Kohlebergwerk bei Pittsburgh, eine gewaltige Explosion und eilten von ihrem jeweiligen Aufenthaltsort aus sofort und ohne groß zu überlegen zum Unglücksort.

Als der Bergbauingenieur Taylor an der Mine ankam, begann er ohne zu zögern mit dem Abstieg über den Hauptschacht und stieß dabei auf den 17-jährigen Adolph Gunia, der schwere Verbrennungen davongetragen hatte. Wie sich herausstellen sollte, hatte er als einziger die Explosion überlebt. Als Taylor weiter nach unten vordrang, geriet er in giftige Nachschwaden der Schlagwetterexplosion und starb am nächsten Tag an den Folgen. Er hinterließ eine Frau und einen Stiefsohn.

Lyle, ein Bergmann, war Mitglied einer Rettungsmannschaft. Auch er stieg über den Hauptschacht ab und gelangte dabei weiter nach unten als seine Kameraden. Auch er wurde von den Nachschwaden getötet. Auch er hinterließ eine Frau und fünf Kinder. Insgesamt waren 181 Todesopfer zu beklagen, bis heute zählt das Unglück zu den schlimmsten Grubenexplosionen der amerikanischen Geschichte.

Als Carnegie in seiner Heimatstadt New York von dem Drama erfuhr, war er tief bewegt. Er selbst schreibt dazu: „Ich muss immerzu an die Frauen und Kinder denken." Carnegie verdoppelte die 40.000 Dollar, die für die Angehörigen der Kumpel gespendet worden waren. Aber es war das Handeln von Daniel Lyle und Selwyn Taylor, das ihm nicht mehr aus dem Kopf ging. In seinen Augen waren die beiden Helden.

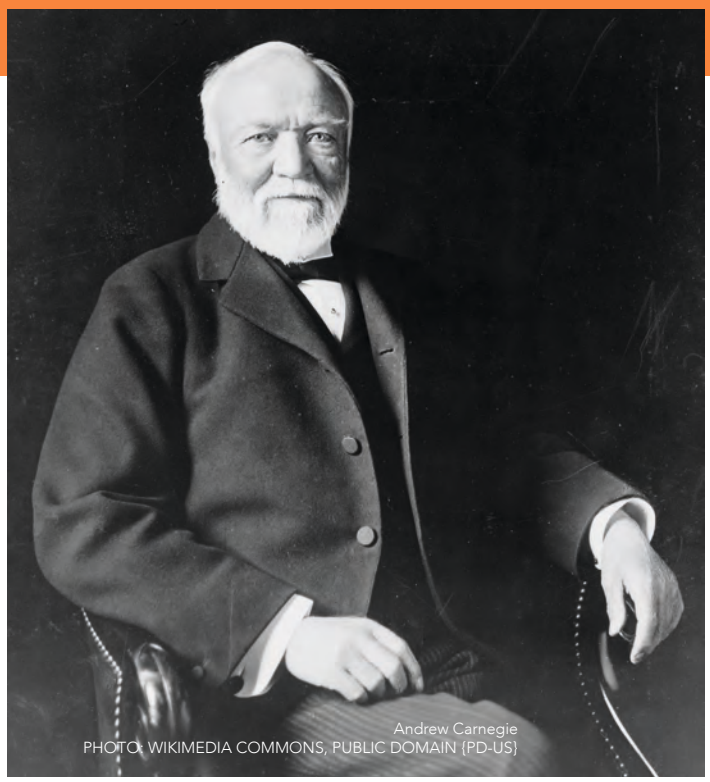
Also gründete er innerhalb von nur drei Monaten eine mit einem Kapital von 5 Millionen Dollar ausgestattete Stiftung, die Carnegie Hero Fund Commission. Die Stiftung verfolgte zwei Zwecke: „Personen zu würdigen, die in den Vereinigten Staaten oder Kanada bei der Ausübung friedlicher Berufe heldenmütige Anstrengungen zur Rettung von Menschenleben unternommen hatten, sowie jenen finanzielle Beihilfen zu gewähren, die durch ihre Rettungstat von Erwerbsunfähigkeit betroffen waren, und die Hinterbliebenen von Lebensrettern zu unterstützen."

Solche „Helden" werden von der Stiftung mit einer Medaille und einer Geldsumme geehrt. Die Vorderseite der Medaille trägt das Porträt von Andrew Carnegie, auf der Rückseite befindet sich der Vers aus Johannes 15,13.

1 Anm. d. Übers.: Unter der Bezeichnung „Carnegie-Stiftung für Lebensretter" errichtete Andrew Carnegie einige Jahre nach der US-amerikanischen auch in Deutschland eine Lebensretter-Stiftung. Allerdings waren die im damaligen Deutschen Kaiserreich für die Hinterbliebenen von Lebensrettern vorgesehenen Gedenkmünzen anders gestaltet als die amerikanischen Lebensretter-Medaillen. Auch ob tatsächlich Verleihungen erfolgten, lässt sich nicht belegen. Die folgenden Ausführungen können deshalb nicht auf die deutschen Verhältnisse übertragen werden.

Heute, 114 Jahre später, sucht die Carnegie Hero Fund Commission immer noch nach Lebensrettern wie Taylor und Lyle. Ein 21-köpfiges Komitee entscheidet über die Ehrung solcher „Helden der Zivilisation". Bis heute wurden über 10.000 Medaillen verliehen und Einmalzahlungen, Stipendien, Leistungen im Todesfall und regelmäßig gezahlte Beihilfen in Höhe von etwa 40 Millionen Dollar gewährt. Unter einem Helden versteht das Komitee dabei „jemanden, der nicht zum Handeln verpflichtet ist, einen sicheren Ort verlässt und sein bzw. ihr eigenes Leben oder die Gesundheit riskiert, um das Leben eines anderen Menschen zu retten."

Carnegie glaubte an Helden. Er sah Taylor und Lyles verdienstvolles Handeln und wusste, dass es noch mehr Menschen wie sie gab. Auch heute noch sehen wir z. B. nach Terroranschlägen Beispiele von Heldenmut. So gibt es zahllose Berichte von heldenhaftem Verhalten bei der blutigen Schießerei in Las Vegas im Oktober letztes Jahr. Jedes Mal gingen Menschen bis an ihre Grenzen und darüber hinaus und wurden damit uns allen zu Vorbildern.



Andrew Carnegie
PHOTO: WIKIMEDIA COMMONS, PUBLIC DOMAIN {PD-US}

Der wahre Held

Wie Carnegie fühlen auch wir uns von Heldenerzählungen angezogen. In einem Artikel über Superhelden, der im September 2017 in *USA Today* erschien, zitierte Brian Truitt den Thrillerautor Mike Ryan: „Die meisten Menschen wollen eben an irgendetwas glauben." Im selben Artikel konstatiert Film-Analyst Jeff Bock: „Die Menschen wollen Helden wie aus dem Bilderbuch."

Helden und Lebensretter sind beeindruckend und tun beeindruckende Dinge. Und weil sie durch ihre Taten aus der Masse herausragen, zollen ihnen die Menschen häufig Anerkennung. Der Apostel Paulus schreibt: „Denn kaum wird jemand für einen Gerechten sterben; denn für den Gütigen möchte vielleicht jemand auch zu sterben wagen" (Röm 5,7). Aber kein einziger der beinahe 10.000 Empfänger der Carnegie-Medaille oder der tausenden wenn nicht hunderttausenden anderer Lebensretter, seien sie bekannt oder stille Helden, konnte jemals einen anderen Menschen vollkommen retten. Oder, anders ausgedrückt, jedes Leben, das ein irdischer Held rettet, muss irgendwann ohne diesen Helden in die Ewigkeit eingehen.

Aber es gibt einen Lebensretter, der anders ist als alle anderen – und bei Ihm endet meine Reise. Auf diesen Helden passen nicht nur die Kriterien der Carnegie-Stiftung perfekt, er erfüllt auch den biblischen Auftrag des Messias und Retters vollkommen.

Erstens ist ein Held nicht zum Handeln verpflichtet. Doch genau das tat Jesus: Er nahm als Jude einen Leib aus Fleisch und Blut an, um unser Löser zu werden.

Zweitens verlässt er einen sicheren Ort. Jesus, die zweite Person der Gottheit, verließ den Himmel, erniedrigte sich selbst und wurde als Mensch hier auf Erden geboren.

Drittens riskiert er sein Leben oder seine Gesundheit, um das Leben eines anderen Menschen zu retten. Jesus gab Sein Leben und vergoss Sein Blut für jeden von uns und nahm bereitwillig das Gericht auf sich, das wir für unsere Sünden verdient hätten.

In Hebräer 7,25 heißt es: „Daher kann er die auch völlig retten, die sich durch ihn Gott nahen, weil er immer lebt, um sich für sie zu verwenden." Unser Held und Herr Jesus Christus ist einzigartig; als unser Mensch gewordener Löser ist Seine Rettermacht unbegrenzt.

Jesus wurde von Seinem Vater keine Medaille verliehen, aber Er lebt und sitzt zur Rechten Gottes und verwendet sich für die, die Er erlöst hat.

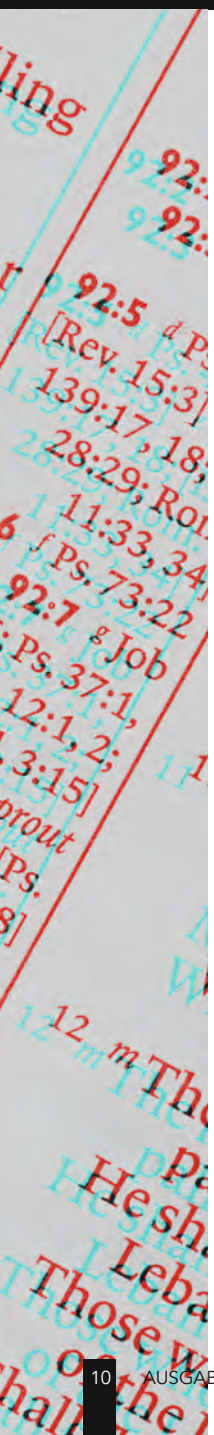
Im Vorwort zu seinem Buch *Ihn verkündigen wir – Die Zentralität Gottes in Predigt und Verkündigung* schreibt John Piper: „Viele Menschen verhungern geistlich, weil sie die Größe Gottes nicht sehen." Und er hat Recht. Die Menschen sehnen sich nach Helden. Aber den allermeisten ist nicht bewusst, dass ihr wahrer Lebensretter schon längst da ist – sie müssen ihn nur noch annehmen.

Steve Herzig
ist Direktor des nordamerikanischen
Arbeitszweiges und Bibellehrer bei *FOI*

von David M. Levy

FEHLBAR ODER UNFEHLBAR?

DAS IST HIER DIE FRAGE.



Was Gelehrte über die Zuverlässigkeit unserer Bibeln sagen – GUTES UND SCHLECHTES

Jahrhundertelang glaubten Bibelforscher an die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift. Theologen wie Augustinus (354-430), Thomas von Aquin (1225-1275), Martin Luther (1483-1546), Johannes Calvin (1509-1564), B. B. Warfield (1851-1921) und unzählige andere hielten die Lehre von der Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift aufrecht.

Im Zeitalter der Aufklärung (dem Zeitalter der Vernunft, wie es im Europa des 17. und 18. Jahrhunderts auch bezeichnet wurde), schlich sich der philosophische Rationalismus in die Theologie ein und setzte eine naturalistische, alles Übernatürliche ablehnende Denkweise in Gang, die Seminare, Bibelschulen und Gemeinden unterwanderte.

Namhafte religiöse Institutionen begannen, die Glaubwürdigkeit des Wortes Gottes und besonders seine Irrtumslosigkeit in Frage zu stellen. Bald trat die menschliche Vernunft an die Stelle göttlicher Offenbarung, wenn es darum ging, über die Gültigkeit und die richtige Auslegung der Heiligen Schrift zu entscheiden. Die Entwicklung der historisch-kritischen Methode und der Textkritik, die alles, was mit der Schrift zu tun hat, analysiert, um ihre Authentizität zu bestimmen, hat den weit verbreiteten Glauben an die göttliche Inspiration der Heiligen Schrift ausgehöhlt. Diese Methoden zerstörten den Glauben an biblische Wahrheit und Irrtumslosigkeit und brachten viele dazu, nicht mehr daran zu glauben, dass Gott durch biblische Offenbarung zu den Menschen gesprochen hat. Heute leugnen liberale Theologen die Inspiration der Heiligen Schrift, und manche haben sogar die Lehre von ihrer Irrtumslosigkeit neu definiert.

DIE ENTHÜLLUNG DER UNFEHLBARKEIT

Einfach ausgedrückt bedeutet Irrtumslosigkeit der Schrift, dass die Bibel in den ursprünglichen Handschriften keinen Irrtum enthielt und dass alles, was sie behauptet, wahr ist. Doch diese Definition ist unzureichend, denn heute behaupten manche Evangelikale, dass sie an die Inspiration, Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift glauben, sagen aber trotzdem, dass sie nicht frei von Fehlern sei.

Eine vollständigere Definition könnte in etwa so klingen: Gott selbst, der die Wahrheit ist und nicht lügen kann (4Mo 23,19; Joh 17,17; Ti 1,2; Hebr 6,18), hat die Heilige Schrift göttlich inspiriert, um sich der Menschheit zu offenbaren (2Tim 3,16). Die Bibel ist das übernatürlich geoffenbarte Wort Gottes. Sie wurde von Menschen geschrieben, die Gott auserwählt hatte, und sie wurden vom Heiligen Geist gelei-

tet, durch ihre Persönlichkeit und ihren Schreibstil das gottgehauchte Wort ohne Irrtum (2 Petr 1,20f.) zum Ausdruck zu bringen. Der Heilige Geist garantierte die Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift in allen Bereichen, die sie anspricht: Schöpfung, Geographie, Geologie, Errettung, Lehre, Ethik, Sozialwissenschaft, Biologie, Weltgeschichte, Literatur und alle anderen Wissensbereiche. Sie ist in den Originalhandschriften ohne Irrtum und vollständig wahr in allem, was sie behauptet. Die Unfehlbarkeit gilt nicht für antike griechische oder hebräische Manuskripte oder Kopien der Heiligen Schrift, wie genau sie auch sein mögen.

Manche Menschen sagen, die Bibel sei ohne Irrtum in Bezug auf ihre Lehre und Theologie, aber beispielsweise nicht in Bezug auf die Geschichte und Naturwissenschaft. Doch solch eine Aussage ist trügerisch. Als zum Beispiel Wissenschaftler glaubten, die Erde sei flach, sagte die Bibel, dass sie rund ist (Jes 40,22). Wissenschaftliche Tatsachen und geistliche Wahrheit sind in der Heiligen Schrift untrennbar miteinander verwoben, und das schließt auch die Geburt Jesu von einer Jungfrau, Sein Kommen im Fleisch, Seinen Tod am Kreuz und Seine Auferstehung mit ein. Ein Gott der Wahrheit, der nicht lügen kann, könnte und würde keinen Irrtum zulassen. Das zu tun, würde der Wahrheit widersprechen.

Wenn also die Schrift nicht die Wahrheit über die Geschichte und die physische Welt offenbaren würde (egal wie wichtig oder unwichtig), wäre sie überhaupt nicht vertrauenswürdig. Gott kann sich nicht irren, und die Schrift, die von Ihm ausgeht, ist das wörtlich inspirierte, unfehlbare Wort Gottes. Daher ist die Bibel in ihren Originalhandschriften ohne Irrtum.

DIE ABLEHNUNG DER UNFEHLBARKEIT

Wir rechnen damit, dass Scheinchristen die Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift leugnen. Doch seit dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts wird sie auch von manchen evangelikalen Theologen geleugnet. Andere behaupten, daran zu glauben, und leugnen dennoch die Glaubwürdigkeit oder Wahrheit bestimmter biblischer Tatsachen, besonders solche, die mit dem Leben und Wirken Jesu zu tun haben. Hier sind einige der wichtigsten Einwände, die heute kursieren:

Von Irrtumslosigkeit ist in der Bibel keine Rede. Doch die Begriffe ‚Dreieinheit' und ‚Bibel' werden dort auch nicht erwähnt. Dennoch hebt diese Tatsache ihre Gültigkeit nicht auf. Die Heilige Schrift lehrt klar, dass „das Wort des Herrn […] wahrhaftig" ist (Ps 33,4). In Psalm 119,60 heißt es: „Die Summe deines Wortes ist Wahrheit", und Jesus sagte: „Dein Wort ist Wahrheit" (Joh 17,17). Wir entwickeln Begrifflichkeiten, um zu erklären, was wir in der Bibel sehen, so wie es auch andere Wissenszweige und Fachrichtungen tun. Und was wir sehen, ist, dass alles in Gottes Wort wahr ist und für immer gültig sein wird.

Die Irrtumslosigkeit der Schrift ist eine neuere Lehre, die in der Geschichte der Bibliologie von früheren Theologen nicht vertreten wurde. Das stimmt nicht! Frühe Theologen glaubten an die Irrtumslosigkeit der Schrift.

Die Lehre von der Irrtumslosigkeit betrifft die Originalhandschriften, die nicht mehr existieren, also kann sie nicht bewiesen oder widerlegt werden. Dieses Argument ist nicht haltbar, weil tausende von Abschriften existieren, die zu 99 Prozent übereinstimmen. Der Bibelwissenschaftler Norman Geisler schreibt über das Neue Testament: „Das Neue Testament ist nicht nur in mehr Handschriften überliefert als jedes andere Buch der Antike, sondern es ist in viel unverfälschterer Form, … zu 99 Prozent unverfälscht … überliefert worden. "[1] Die Qumran-Rollen haben die Genauigkeit des Alten Testaments bestätigt. Wenn die antiken Abschreiber einen Fehler gemacht hatten, verbrannten sie das Manuskript. Wir haben tausende von exakten Abschriften zur Verfügung, die genau analysiert worden sind, und bisher konnte kein sogenannter Fehler nachgewiesen werden, der die Irrtumslosigkeit der Schrift wiederlegen würde.

Die Irrtumslosigkeit der Schrift könnte dadurch widerlegt werden, dass man in den existierenden Abschriften des Textes einen nachweisbaren Fehler findet. Das ist jedoch bislang nicht geschehen.

DIE NEUDEFINITION DER IRRTUMSLOSIGKEIT

Im 20. Jahrhundert haben einige Theologen die Irrtumslosigkeit neu definiert – ein Trend, der heute noch aktuell ist. Liberale Theologen glauben nicht, dass die Bibel das inspirierte Wort Gottes ist. Sie halten sie für ein Buch wie jedes andere, geschrieben auf der Basis der Geschichte und der Traditionen der Israeliten, an die es sich richtet. Sie betrachten die Heilige Schrift durch

1 Norman L. Geisler; William E. Nix, From God to Us, Chicago 1974, 181.

den Filter des menschlichen Verstands und lehnen die Irrtumslosigkeit der Bibel ab. Doch Geisler stellt zu Recht fest: „Wenn wir der Bibel nicht vertrauen können, haben wir die Grundlage unseres Glaubens verloren.“[2] Der christliche Glaube ist nichts ohne die Irrtumslosigkeit der Schrift.

Moderne Liberale fügen ihren ohnehin schon liberalen Ansichten noch die ‚historisch-kritische Methode‘ hinzu. Auch sie leugnen die Inspiration und die Irrtumslosigkeit der Schrift.

Zwei Theologen, die großen Einfluss auf diese Entwicklung weg von der Irrtumslosigkeit gehabt haben, waren der schweizerische reformierte Theologe Karl Barth (1886-1968) und der deutsche lutherische Theologe Rudolf Bultmann (1884-1976). Barth entwickelte die neureformatorische Theologie. Er lehrte, dass die Heilige Schrift nicht die Offenbarung des Wortes Gottes sei, sondern vielmehr ein Zeugnis von Gottes Wort. Somit haben fehlbare Menschen die Bibel geschrieben, und sie ist nicht frei von Irrtümern.

Doch die Bibel sagt von sich selbst, dass sie gottgehaucht ist: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit“ (2Tim 3,16). Sie sagt außerdem: „Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben von Heiligem Geist“ (2 Petr 1,21).

Bultmann, ein führender bibelkritischer Theologe, widmete sich der Entdeckung des exakten Wortlauts und der exakten Ereignisse in den Evangeliumstexten. Durch „Entmythologisierung“ (das Entfernen antiker Mythen aus dem Text und dessen Übersetzung in zeitgenössische Ausdrucksformen) gab er theologischen Fachbegriffen neue Namen und Bedeutungen, die die wahre Bedeutung des Wortes Gottes vollkommen verzerren. Die Theologie Bultmanns steht klar außerhalb des Christentums und ergibt überhaupt keinen Sinn.

All diese Umdeutungen gründen sich auf tendenziöse Vorannahmen, falsche Bewertungen und fehlerhafte hermeneutische Prinzipien. Die Schlussfolgerung, die Bibel sei fehlbar, ist also falsch.

Vor vierzig Jahren war der Angriff auf die historische Lehre der Irrtumslosigkeit so massiv, dass konservative Theologen Maßnahmen ergriffen. Vom 26. bis zum 28. Oktober 1978 kamen 300 führende Evangelikale im Hyatt-Regency-O’Hare-Hotel in Chicago zusammen, um eine Erklärung zu entwerfen, die als die Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel bekannt ist (auf Deutsch downloadbar bei bibelbund.de). Diese Erklärung ist eine der vollständigsten bejahenden Definitionen zur Irrtumslosigkeit der Schrift.

Wenn man alle Hinweise gründlich analysiert, gelangt man zu dem unausweichlichen Schluss, dass die gesamte Heilige Schrift vollständig inspiriert (gottgehaucht) ist und den Menschen wörtlich als Gottes geschriebenes Wort gegeben wurde – unfehlbar, irrtumslos und verbindlich in den Originalhandschriften. Jemand hat es sehr gut so ausgedrückt: „Die Bibel – nichts weiter, nichts weniger und nichts sonst!“

David M. Levy
ist Direktor des internationalen
Arbeitszweigs und Bibellehrer bei *FOI*

2 Richard Greene, „Take a Stand on Biblical Inerrancy: A Conversation With Norman Geisler“, Decision (Mai 2014), 14.

GOTT KANN SICH NICHT IRREN, UND DIE SCHRIFT, DIE VON IHM AUSGEHT, IST DAS WÖRTLICH INSPIRIERTE, UNFEHLBARE WORT GOTTES. DAHER IST DIE BIBEL IN IHREN ORIGINALHANDSCHRIFTEN OHNE IRRTUM.

GLOSSAR

Der **AMILLENNIALISMUS** („kein Millennium“) lehnt die Lehre von einer buchstäblichen tausendjährigen Herrschaft Christi auf Erden ab, interpretiert Offenbarung 20 geistlich als Seine Herrschaft im Himmel unter den Christen und behauptet, das Zweite Kommen Christi werde mit einer allgemeinen Auferstehung und einem Gericht über alle Menschen einhergehen, und anschließend werde die Ewigkeit beginnen.

Nach der **BUNDESTHEOLOGIE** besteht Gottes Beziehung zur Menschheit durch einen Bund der Werke und einen Bund der Gnade. (Manche fügen noch einen Bund der Erlösung hinzu.) Die meisten reformierten Theologen vertreten diese Ansicht. Alttestamentliche Prophetien werden bildhaft ausgelegt, nicht wörtlich, und Prophetien, die sich auf Israels Zukunft beziehen, gelten als in der Gemeinde erfüllt.

Der (klassische) **DISPENSATIONALISMUS** wendet eine wörtlich-grammatisch-historische Auslegungsmethode auf die Heilige Schrift an, unterscheidet zwischen Israel und der Gemeinde und setzt die Entrückung vor der siebenjährigen Trübsalszeit an, auf die dann die Wiederkunft Christi und das Tausendjährige Reich folgt, das am Ende in die Ewigkeit übergeht. Der Bund mit Abraham, der Bund mit David und der Neue Bund werden im Tausendjährigen Reich erfüllt. Diesen Standpunkt vertritt *FOI*.

EMERGING CHURCH (Emergente Bewegung) ist eine postmoderne, subjektive, relativierende und gefühlsorientierte Bewegung, die sich ständig verändert, um moderne spirituelle Bedürfnissen zu erfüllen. Sie besitzt keinen einheitlichen theologischen Standpunkt und leugnet die Existenz absoluter biblischer Wahrheit. Ihre Kennzeichen sind unter anderem Mystizismus, ökumenische Ausrichtung und Relativismus.

Die **ERSATZTHEOLOGIE** (Substitutionstheologie) lehrt, dass die Gemeinde Israel ersetzt habe und dass Prophetien, die Israel gegeben wurden, heute in der Gemeinde erfüllt werden. Prophetien, die im Alten Testament ausdrücklich Israel gelten, werden als Segnungen für die Gemeinde Christi geistlich interpretiert oder allegorisiert. Diese Ansicht wird nicht durch *FOI* vertreten.

Die **ENTRÜCKUNG** ist die bevorstehende Wiederkunft Christi für Seine Gemeinde vor der siebenjährigen Trübsalszeit.

ESCHATOLOGIE ist die Lehre von den letzten Dingen (der biblischen Prophetie) und zeigt die Umsetzung und Erfüllung von Gottes Plan in der Geschichte auf.

HERMENEUTIK ist die Wissenschaft und Kunst der Bibelauslegung. Der Begriff umfasst die Prinzipien, Regeln und Methoden, die man beim Schriftstudium anwendet.

Die **HEILSGESCHICHTLICHE ESCHATOLOGIE** wendet die „Schon-jetzt / Noch-nicht“- Philosophie an und behauptet, dass das Reich Gottes schon beim Ersten Kommen Christi begann, jedoch bei Seinem Zweiten Kommen ganz vollendet werden wird. Die heutige Gemeinde hat demnach angeblich Zugang zu den Verheißungen des Reiches Gottes. Diese Sichtweise verwischt die Grenzen zwischen Israel und der Gemeinde und führt zum Progressiven Dispensationalismus.

Der **HISTORISCHE PRÄMILLENNIALISMUS** (Prämillenarismus) vertritt die Ansicht, dass Christus nach der großen Trübsal zurückkommen wird, um Sein Tausendjähriges Reich auf der Erde zu errichten, und dass das auch der Zeitpunkt ist, zu dem Er Seine Gemeinde entrückt. Es ist also ein posttribulationistischer Prämillennialismus. Er unterscheidet nicht zwischen Israel und der Gemeinde.

Der **POSTMILLENNIALISMUS** (Postmillenarismus) ist eine Lehre des 19. Jahrhunderts, die behauptet, dass das Evangelium die Welt christianisieren und Christus nach einer Friedenszeit, die man das Tausendjährige Reich nennt, zurückkehren wird.

Der **POSTMODERNISMUS** ist eine Bewegung der westlichen Welt des 20. Jahrhunderts, die auf radikale Art Annahmen über Kultur, persönliche Identität, Geschichte und Religion neu bewertet. Sie betont die Vielfalt innerhalb der Weltanschauungen und die Unmöglichkeit der Erkenntnis absoluter Wahrheit.

Der **PRÄMILLENNIALISMUS** (Prämillenarismus) vertritt die Ansicht, dass Christus nach der Großen Trübsal zurükkehren wird, um Sein Tausendjähriges Reich auf Erden zu errichten. Er glaubt an eine Entrückung vor der Trübsal und unterscheidet klar zwischen Israel und der Gemeinde. Diesen Standpunkt vertritt *FOI*.

Der **PRÄTERISMUS** behauptet, das Buch der Offenbarung erkläre, wie Gott Christen vom römischen Reich befreien würde, und sage den Fall Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. voraus, als die Römer die Stadt zerstörten. Er sieht keine Zukunft für das Volk Israel.

Der **PROGRESSIVE DISPENSATIONALISMUS** schließt sich der „Schon jetzt / Noch nicht“-Betrachtungsweise an, die besagt, dass Jesus geistlich im Himmel auf dem Thron Davids regiert, dass er aber bei Seinem Zweiten Kommen in einem zukünftigen Tausendjährigen Reich auf Erden herrschen wird.

Die **REALISIERTE ESCHATOLOGIE** behauptet, alle neutestamentlichen Prophezeiungen seien durch das Wirken Christi auf Erden erfüllt worden, und als Jesus sagte: „Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen!“, habe Er gemeint, dass Sein Reich ein gegenwärtiges sei und kein zukünftiges.

Die **REFORMIERTE THEOLOGIE** hat ihren Ursprung in der protestantischen Reformation des 16. Jahrhundert und hält stark an der Souveränität Gottes und der Errettung aus Gnade fest. Ihre Glaubensgrundsätze sind im Bekenntnis von Westminster niedergelegt. Die meisten reformierten Theologen legen das Alte Testament bildhaft, nicht wörtlich aus und sind der Ansicht, die Prophetien bezüglich Israels Zukunft hätten sich in der Gemeinde erfüllt; die Gemeinde ersetzt also Israel als das Volk Gottes.

Die **REICH-GOTTES-THEOLOGIE** glaubt, dass die Gemeinde die Herrschaft Gottes auf Erden vor der Wiederkunft Christi wiederherstellen muss, sie leugnet die Entrückung und interpretiert Prophetien für die Zukunft Israels geistlich, indem sie sie in der Gemeinde als erfüllt ansieht. Die Reich-Gottes-Theologie ist voller falscher, unbiblischer Lehren.

Das **TAUSENDJÄHRIGE REICH** ist die 1000 Jahre dauernde, buchstäbliche Herrschaft Christi auf Erden nach Seinem Zweiten Kommen (Offb 20,1-7).

Die **TRÜBSALSZEIT / GROSSE TRÜBSAL** (Drangsal) ist ein sieben Jahre dauernder Zeitabschnitt in der Zukunft, der auch als „Zeit der Bedrängnis für Jakob“ (Jer 30,7) bezeichnet wird. Sie beginnt, wenn der Antichrist mit vielen in Israel einen Bund schließt (Dan 9,27), Gott Sein Gericht über die gesamte gottlose Welt ausgießt und Israel zur nationalen Umkehr und zur Versöhnung mit Gott gelangt (Offb 6-19).

Die **ZWEI-VÖLKER-LEHRE** ist ein wesentliches Merkmal des Dispensationalismus, der Israel und die Gemeinde als separate Einheiten mit unterschiedlichen Verheißungen betrachtet.

von Randall Price

DAS WECHSELNDE GESICHT DISPENSATIONAL

VOR JAHREN WAR EIN DISPENSATIONALIST JEMAND, DER DIE GEMEINDE KONSEQUENT VON ISRAEL UNTERSCHIED. HEUTE GIBT ES ZWEI ARTEN DES DISPENSATIONALISMUS – UND ES IST WICHTIG DEN UNTERSCHIED ZU KENNEN.

PHOTO: WIKIMEDIA COMMONS {PD-US}

DES
ISMUS

Ein Student kam neulich in mein Büro und erzählte mir, er sei auf einer Konferenz mit Pastoren aus etablierten Gemeinden gewesen. Als er dort erwähnte, dass er einen Kurs über Dispensationalismus bei mir belegt, antwortete einer der Pastoren: „Den gibt es noch?"

Der Dispensationalismus, der an einer wörtlichen Auslegung der Heiligen Schrift festhält, ist heute eines der am meisten verleumdeten und missverstandenen theologischen Konzepte in der Gemeinde. Viele Christen lehnen ihn ab, während andere versuchen, ihn umzudeuten.

DER GROßE RÜCKZUG

Evangelikale der anglikanischen Kirche, wie der anerkannte Theologe N. T. Wrigt, betrachten die amerikanische Form des Dispensationalismus (den sie als „rückständige Theologie" bezeichnen) als bizarr und behaupten, er sei in britischen Kreisen unbekannt. Doch lange bevor Wright seine Ansicht äußerte, haben amerikanische reformierte Theologen – wie John Gerstner und R. C. Sproul, die das Denken der heutigen Generation geprägt haben – den Dispensationalismus als Irrlehre bezeichnet.[1] Die Emerging-Church-Bewegung hat ihn ganz verworfen, da er ein Hindernis für ihre Inklusivität ist. Und die moderne Gemeinde, die für Menschen der Generation Y, welche die Eschatologie (der Lehre von den letzten Dingen) weitgehend meiden, attraktiv sein will, hat wenig Raum für eine breitere Behandlung der Lehren über die Zukunft und noch viel weniger für die Feinheiten des Dispensationalismus.

Diese Tendenzen haben, gepaart mit der gestiegenen Beliebtheit der reformierten Lehre, viele Seminare und Bibelschulen veranlasst, die Theologie des Dispensationalismus nicht mehr so stark zu verteidigen.

Hinzu kommt, dass sich zwei Jahrzehnte zuvor bereits eine Neuformulierung des Klassischen Dispensationalismus (CD) überall in den dispensationalistisch orientierten Einrichtungen verbreitet hatte. Diese Ansicht, die man als Progressiven Dispensationalismus (PD) bezeichnet, versucht die Kernlehren der dispensationalistischen Theologie mittels einer sogenannten komplementären Auslegung - ein verwirrender Begriff, da er versucht, die ebenso verwirrende Vorstellung einer „Schon jetzt / noch nicht"- bzw. einer „Sowohl / als auch"-Eschatologie zu erklären.

Der zentrale Glaubenssatz des Progressiven Dispensationalismus lehrt, dass die Bundesverheißungen des Abrahamitischen, Davidischen und des Neuen Bundes heute schon allmählich erfüllt werden, sich aber auch im Tausendjährigen Reich erfüllen werden. Dieses Zukunftskonzept beinhaltet also für die biblischen Bundesschlüsse mit Israel einen Aspekt der gegenwärtigen Erfüllung in der Gemeinde, während der Klassische Dispensationalismus der Ansicht ist, dass diese biblischen Bundesschlüsse ihre Erfüllung ausschließlich im Tausendjährigen Reich finden werden.

HISTORISCHER ÜBERBLICK

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebte einen Rückzug von der Endzeitlehre, ausgelöst durch C. H. Dodd (1884-1973) und seine „Realisierte Eschatologie", die besagt, dass die endzeitlichen Abschnitte im Neuen Testament (die weitgehend dem Alten Testament entnommen seien) sich nicht auf die Zukunft beziehen, sondern vielmehr auf die Erfahrungen Jesu und der neutestamentlichen Gemeinde.[2]

Viele Liberale, die die Prinzipien der Liebe und des Friedens der Erwartung einer zukünftigen apokalyptischen Zerstörung vorzogen, schlossen sich Dodds Standpunkt an. Seine Sichtweise beeinflusst Evangelikale bis heute durch Wrights Schriften und seine Reich-Gottes-Theologie, welche die Generation-Y-Gemeinden des 21. Jahrhunderts weitgehend kennzeichnet.

Eine andere Form der Reich-Gottes-Lehre, die ebenfalls alle oder einige der biblischen Prophetien in historischen Ereignissen der Vergangenheit als erfüllt ansieht, ist der Präterismus. Einst war er die Brutstätte liberaler Theologen, heute wird er durch die Lehren konservativer Christen wie dem Radio-„Bibelfragen-Beantworter" Hank Hanegraaff und dem verstorbenen R. C. Sproul gefördert.[3]

1 John H. Gerstner, Wrongly Dividing the Word of Truth: A Critique of Dispensationalism, Brentwood 1991, 68.

2 C. H. Dodd, „The Kingdom of God Has Come", Expository Times 48, 3 (1936) und H. G. Wood, The Kingdom of God and History, London 1938.

3 R. C. Sproul, The Last Days According to Jesus: When Did Jesus Say He Would Return?, Grand Rapids 1998; Hank Hanegraaff, The Apocalypse Code: Find Out What the Bible Really Says About the End Times and Why It

Ein evangelikaler Prämillennialist der Vergangenheit, Gordon E. Ladd, unterstützte Oscar Cullmans Heilsgeschichtliche Eschatologie, eine Sichtweise, nach der die Verheißungen für das Tausendjährige Reich im Gemeindezeitalter teilweise verwirklicht worden sind.[4] Viele bekannte evangelikale prämillennialistische Theologen, darunter D. A. Carson, haben diese Sichtweise, die das Wesen des Progressiven Dispensationalismus ausmacht, propagiert. Sie behält bezüglich des Messianischen Reiches die Unterscheidung des Klassischen Dispensationalismus bei, nimmt aber auch eine geistliche Erfüllung dieser Verheißungen im Gemeindezeitalter an.

PROGRESSIVER DISPENSATIONALISMUS

Der Progressive Dispensationalismus, wie er in den Werken der evangelikalen Theologen Craig A. Blaising (Southwestern Baptist Theological Seminary), Darrell L. Bock (Dallas Theological Seminary), und des verstorbenen Robert L. Saucy (Talbot Seminary) entwickelt und verteidigt wurde, kam in den 1990ern auf.

Diese Autoren behaupten, ihre Sichtweise sei einfach nur eine Widerbelebung der Kernlehren des Dispensationalismus. Doch dadurch, dass der Progressive Dispensationalismus Lehren entgegengesetzter Auslegungsschulen mit einbezieht, verwischt er die klaren Merkmale des Klassischen Dispensationalismus und macht ein Fortschreiten zur nächsten Position, dem Amillennialismus oder Postmillennialismus, möglich und beinahe unausweichlich.

Der evangelikale Theologe Walter A. Elwell bemerkt: „Der neue Dispensationalismus sieht dem nicht-dispensationalistischen Prämillennialismus so ähnlich, dass man Mühe hat, irgendeinen echten Unterschied zu erkennen."[5]

Der Postmillennialist Keith Madison erklärt:

Meiner Meinung nach … haben sich progressive Dispensationalisten in einer Reihe von Lehren der reformierten Theologie angenähert. Sie erkennen jetzt an, dass das Reich Gottes schon begonnen hat und dass es einen gegenwärtigen und einen zukünftigen Aspekt dieses Reichs gibt. Sie haben auch erkannt, dass die Zwei-Völker-Theorie unbiblisch ist, was uns ironischerweise zu der negativen Seite des Progressiven Dispensationalismus führt. Wenn die Zwei-Völker-Lehre das wesentliche Merkmal des Dispensationalismus ist, dann bedeutet die Ablehnung dieser Theorie die Ablehnung des Dispensationalismus selbst.[6]

KLASSISCHER VS. PROGRESSIVER DISPENSATIONALIMUS

Der Klassische Dispensationalismus hat drei wesentlich Merkmale:

1. Er unterscheidet bezüglich des Planes Gottes klar zwischen Israel und der Gemeinde.
2. Er legt eine konsequent wörtliche Auslegungsmethode zugrunde, besonders wenn es um die prophetischen Schriften geht.
3. Er hat einen lehrmäßigen Fokus, nach dem das letztendliche Ziel Gottes darin besteht, sich selbst zu verherrlichen.[7]

Sehen wir uns diese drei Merkmale etwas detaillierter an.

1. Israel und die Gemeinde. Der Theologie Charles C. Ryrie sagt:

Wer nicht konsequent zwischen Israel und der Gemeinde unterscheidet, wird unweigerlich nicht mehr an den wesentlichen Aussagen des Dispensationalismus festhalten; wer die Unterscheidung jedoch beibehält, wird das tun. Der Progressive Dispensationalismus scheint diesen Unterschied zu verwischen, indem er sagt, das Konzept gehöre nicht in dieselbe Kategorie wie das, was durch die Konzepte ‚Nichtjuden', ‚Israel' und ‚Juden' vermittelt wird.[8]

Progressive Dispensationalisten behaupten, dass der „eine neue Mensch" aus Epheser 2,11-22 sich auf die Gemeinde als Fortbestand der gläubigen Israeliten im Alten Testament bezieht. Daher bilden gläubige Juden und Nichtjuden das „eine Volk Gottes".

Dieses Konzept mag auf der Ebene der Er-

Matters Today, Nashville 2007.

4 Ladd lehrte die „Schon jetzt / noch nicht"- Sichtweise in seinen zentralen Schriften über Eschatologie: Crucial Questions about the Kingdom of God (1952), Jesus and the Kingdom (1964), A Theology of the New Testa- ment (1974), The Meaning of the Millennium: Four Views (1977), The Last Things (1978), The Blessed Hope (1990), The Gospel of the Kingdom (1990), und in seinen einflussreichsten Buch: The Presence of the Future (1996).

5 Walter A. Elwell, „Sidebar: Dispensationalisms of the Third Kind", Christianity Today, September 12, 1994, 28.

6 Keith A. Mathison, Dispensationalism: Rightly Dividing the People of God? (n.p.: P&R Publishing, 2012), Appendix A, 135.

7 Dies sind die drei notwendigen Bedingungen, die Charles C. Ryrie nennt. Vgl. Ryrie, Dispensationalism, Chicago 2007, 39–40. Viele Kontraste zwischen dem Klassischen und dem Progressiven Dispensationalismus verdanke ich außerdem H. Wayne House und seinem Vortrag „Danger of Progressive Dispensationalism to Pre-Millennial Theology: Reflections of a Pre-Progressive Dispensationalist", Pre-Trib Research Center, Dezember 2003 <tinyurl.com/yau2l2nn>.

8 Ryrie, 39.

lösung zutreffen, aber Nichtjuden und Juden sind unterschiedliche historische Volksgruppen mit unterschiedlichen Berufungen und Verheißungen innerhalb der biblischen Bundesschlüsse. Der Progressive Dispensationalismus meint zu Recht, dass die Gemeinde sowohl aus dem gläubigen Überrest des Volkes Israel als auch aus dem gläubigen Überrest der Nationen besteht, doch er betrachtet diese Einheit zu Unrecht als „begonnene Erfüllung" des Neuen Bundes, den Gott speziell mit Israel geschlossen hat:

Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da schließe ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund …Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein… Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht der HERR. Denn ich werde ihre Schuld vergeben und an ihre Sünde nicht mehr denken (Jer 31,31. 33f.).

Die Beteiligung der Gemeinde am Neuen Bund ist eine gegenwärtige Teilgarantie der zukünftigen vollkommenen Erfüllung der Verheißung im Tausendjährigen Reich. Sie kann nicht buchstäblich erfüllt werden, bis der Herr die Sünden des gesamten Überrests Israels und Judas „von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten" (ein Ausdruck der Universalität) vergibt.

Der Apostel Paulus sagt, dass der gegenwärtige gläubige Überrest des jüdischen Volkes die zukünftige vollständige Einbeziehung des Volkes Israel exemplifiziert. Die nichtjüdischen Völker sind durch die geistliche Verheißung, die an Abraham erging, mit eingeschlossen (1Mo 12,3).

So ist nun auch in der jetzigen Zeit ein Rest nach Auswahl der Gnade entstanden. … Wenn aber ihr Fall der Reichtum der Welt ist und ihr Verlust der Reichtum der Nationen, wie viel mehr ihre Vollzahl! … Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, … Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird; und so wird ganz Israel gerettet werden (Röm 11, 5. 12. 25f.).

Dieser Text zeigt, dass die Erfüllung des Neuen Bundes nicht vor dem Zweiten Kommen des Messias beginnen kann, da Israel jetzt, während des Gemeindezeitalters, verstockt bleibt.

2. Wörtliche Auslegung. Der Dispensationalismus wendet eine konsequent wörtliche Interpretationsmethode auf die Heilige Schrift an. Er nimmt den biblischen Text so, wie er da steht, ohne ihm eine theologische Interpretation überzustülpen, die dem Text fremd ist. Die „komplementäre Auslegung" des Progressiven Dispensationalismus dagegen definiert das Verständnis des Alten Testaments um, indem sie es durch die Brille des Neuen Testaments betrachtet.

Er argumentiert, dass Christus derzeit im Himmel auf dem Thron Davids sitzt. Doch das normale Verständnis des Alten Testaments besagt, dass der Thron Davids ein irdischer Thron ist, der selbst unter dem Neuen Bund der davidischen Dynastie im Volk Israel verheißen wurde (Jer 33,17-22). Es betrachtet außerdem die Vorhersage, dass Christus als Nachkomme Davids in Israel herrschen wird, als eine messianische Verheißung, die sich im Tausendjährigen Reich erfüllen wird (1Chr 17,14; vgl. Hes 37,25).

Klassische Dispensationalisten argumentieren, dass die Bibel nirgends sagt, dass der Thron Davids sich während des Gemeindezeitalters im Himmel befindet. Stattdessen sagt sie konkret, dass Christus über das „Haus Jakobs" herrschen wird: „Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit" (Lk 1,32f.).

Der Progressive Dispensationalismus widerspricht der Tatsache, dass der Apostel Petrus die Wiederkunft des Messias und die Errichtung

3 WESENTLICHE MERKMALE DES KLASSISCHEN DISPENSATIONALISMUS

1. Er unterscheidet bezüglich des Planes Gottes klar zwischen Israel und der Gemeinde.
2. Er legt eine konsequent wörtliche Auslegungsmethode zugrunde, besonders wenn es um die prophetischen Schriften geht.
3. Er hat einen lehrmäßigen Fokus, nach dem das letztendliche Ziel Gottes darin besteht, sich selbst zu verherrlichen.

(Diesen Standpunkt vertritt FOI.)

Seines irdischen Königreichs mit der nationalen Umkehr Israels verbunden hat (Apg 3,19-21). Wie kann das Reich im Gemeindezeitalter begonnen haben, wenn das Volk Israel noch unter Gottes Strafe steht und seine nationale Umkehr sich erst am Ende der Trübsalszeit ereignen wird (vgl. Mt 24,29f.; Lk 21,28)? Und wenn die Herrschaft des Messias auf dem irdischen Thron Davids von Israels Umkehr abhängt, dann kann der Messias nicht schon jetzt auf dem Thron Davids sitzen.

Der Progressive Dispensationalismus verwischt diese Unterschiede. Einer, der diese Lehre entwickelt hat, gestand diese Tatsache in einer Debatte mit einem amillennialistischen Theologen ein. Er bezeichnete den Begriff Israel als symbolisch. Später fragte ich ihn, was er damit meinte. Er erwiderte ohne nähere Erklärung: „Er ist sowohl – als auch."

Mit anderen Worten, der Progressive Dispensationalismus lehrt, dass Israel einerseits die Gemeinde symbolisiert, sich andererseits aber auch wörtlich auf das von der Gemeinde zu unterscheidende Volk Israel bezieht. Die „komplementäre" Hermeneutik dieser Lehre erlaubt ihren Anhängern, ihre Sichtweise als Dispensationalismus zu bezeichnen, während sie gleichzeitig Ansichten eines entgegengesetzten theologischen Systems annehmen, deren Kernlehren Israel vergeistlichen.

3. Die Verherrlichung Gottes. Der Dispensationalismus legt den Fokus auf Gottes Herrlichkeit als das letztendliche Ziel Seines göttlichen Plans. Die Ablehnung dieses doxologischen Zwecks durch den Progressiven Dispensationalismus offenbart, in welchem Ausmaß sein System eigentlich mehr wie die reformierte Theologie und weniger wie der Dispensationalismus funktioniert.

Wie die reformierte (Bundes-)Theologie hält auch der Progressive Dispensationalismus die Erlösung der Menschheit für das Ziel der „Heilsgeschichte". Der Klassische Dispensationalismus dagegen betrachtet die Erlösung der Menschheit als ein Mittel zum Zweck – nämlich zur Verherrlichung Gottes, nicht als den Zweck selbst. Ryrie erklärt: „Die Heilige Schrift stellt nicht den Menschen ins Zentrum, als sei die Erlösung das Hauptthema, weil Seine Herrlichkeit das Zentrum ist … das Zentrum der Bibel ist nicht die Heilsgeschichte … sondern Gott selbst."[9]

Der Klassische Dispensationalismus betrachtet den Plan Gottes mit Israel und den mit der Gemeinde als unterschiedliche Pläne, die so gestaltet sind, dass sie Ihn nur verherrlichen, wenn beide Pläne erfüllt werden (Röm 11,30-33).

9 Ebd. 40

EINE WARNUNG

Ich möchte diejenigen, die am Klassischen Dispensationalismus festhalten, warnen, in ihrer Kritik am Progressiven Dispensationalismus, der heute vielleicht die vorherrschende Sichtweise in evangelikalen Gemeinden und Bibelschulen ist, nicht über das Ziel hinauszuschießen. Die meisten Vertreter des Progressiven Dispensationalismus halten an einer Entrückung vor der Trübsal fest und glauben, dass der Messias ein zweites Mal kommen wird, um Sein Tausendjähriges Reich für Israel und die Nationen zu errichten. Sie gehören auch zu den führenden Verteidigern des evangelikalen Glaubens und sind große Unterstützer des jüdischen Volkes und des Staates Israel.

Meine Sorge gilt der nächsten Generation der Progressiven Dispensationalisten, die vielleicht über die Theologie der Gründer hinausgehen werden. In seiner Abhandlung *Theology Adrift: The Early Church Fathers and Their Views of Eschatology* erklärt D. Matthew Allen, dass die eschatologische Verschiebung vom Prämillennialismus zum Amillennialismus in der frühen Gemeinde begann, als sie ihr Verständnis für Israel als einzigartiges auserwähltes Volk Gottes mit speziellen göttlichen Verheißungen, die noch erfüllt werden müssen, verlor.[10]

Hoffentlich hilft die Erkenntnis, wie die Umdeutung erfolgt ist, der heutigen Generation von Bibelschülern, sich vor einer weiteren Umdeutung von Begriffen zu hüten, und ermutigt sie, zu bedenken, wie scheinbarer Fortschritt in Wirklichkeit ein Rückzug von erwiesenen Wahrheiten sein kann.

10 D. Matthew Allen, Theology Adrift: The Early Church Fathers and Their Views of Eschatology, Bible.org, Mai 25, 2004 <tinyurl.com/yatr7tbu>.

Randall Price
ist Universitätsprofessor, Autor und Co-Autor von 30 Büchern und ein weltweit renommierter Archäologe. Er ist außerdem Gründer und Vorsitzender des Missionswerks World of the Bible (worldofthebible.com) und hat mehr als 100 Reisen nach Israel unternommen.

von Bruce Scott

DIE UMDEUTUNG DES EVANGELIUMS

Eine Betrachtung der Frohen Botschaft und wie sie heute zu etwas anderem gemacht wird

PHOTO: ISTOCK

Als unsere Kinder klein waren, nahmen meine Frau und ich sie an jedem 31. Oktober zum Schuppen hinter unserem Haus mit. Jedes hatte ein Blatt Papier dabei, auf das es einen einfachen Satz schrieb, mit dem es Gott für etwas dankte: „Danke für die Bibel", oder „Danke, Gott, für die Errettung."

Im Schuppen gaben wir ihnen einen Hammer, und sie nagelten ihre Papierblätter an die Wand. Als sie Teenager waren, befanden sich schon viele vergilbte, eingerollte und verstaubte Blätter an dieser Wand.

Warum taten wir das? Weil am 31. Oktober 1517 Martin Luther seine 95 Thesen an der Schlosskirche zu Wittenberg angeschlagen hat und so die Reformation auslöste. Luthers Handlung setzte eine Ereigniskette in Gang, die viele Menschen wieder zu einem Verständnis des Evangeliums führte, das sich auf biblische Wahrheit gründete – nämlich, dass wir allein durch die Gnade, allein durch den Glauben, allein in Jesus Christus und allein so, wie die Heilige Schrift es bezeugt, von unseren Sünden errettet werden, und nicht durch gute Taten oder religiöse Traditionen.

Wir ließen unsere Kinder diese Tat Luthers nachspielen, damit sie im Gedächtnis behielten, was für eine Bedeutung dieses Ereignis hat und wie es unser Leben heute immer noch beeinflusst.

Doch nicht alle, die sich als Christen bezeichnen, erinnern sich heute daran. Eine Umfrage im Jahr 2017, die im Zusammenhang mit dem 500-jährigen Jubiläum des Beginns der Reformation durchgeführt wurde, ergab, dass „die meisten Christen in den USA (62%) sagen, sowohl Glaube an Gott als auch gute Werke seien nötig, um in den Himmel zu kommen".[1] Das gleiche gilt für Westeuropa. Laut der Umfrage ist „sola fide" [lat., „allein durch den Glauben"] in jedem Land außer in Norwegen selbst unter Protestanten die Meinung einer Minderheit".[2]

Die Umdeutung des Evangeliums ist nichts Neues (vgl. Galater 1,6f.). Die Menschen waren immer versucht, es mit einer neuen Bedeutung zu füllen und es zu etwas zu machen, was das biblische Evangelium nicht ist.

1 „U.S. Protestants Are Not Defined by Reformation-Era Controversies 500 Years Later", Pew Research Center, August 31, 2017 <goo.gl/5sa2Ar>.
2 „After 500 Years, Reformation-Era Divisions Have Lost Much of Their Potency", Pew Research Center, August 31, 2017 <goo.gl/w38HFW>.

ANDERE EVANGELIEN

Hier ist eine Auswahl an Dingen, die heute gepredigt werden und die von der Schrift abweichen:

Das Halten des Gesetzes. Die neutestamentlichen Bücher Apostelgeschichte und Galater widerlegen die Vorstellung, dass Menschen beschnitten werden und das mosaische Gesetz halten müssen, um gerettet zu werden. Wegen der Bedeutung dieser Frage und der zentralen Rolle des Evangeliums für den christlichen Glauben kam ein Konzil aus Gemeindeleitern in Jerusalem zusammen und besprach die Angelegenheit. Nach einer langen Diskussion stand Petrus auf und plädierte für das Evangelium der Gnade (Apg 15,8-11). Das Konzil entschied anschließend, dass die Einhaltung des Gesetzes nicht Teil des Evangeliums ist. Wir sind durch den Glauben errettet, nicht durch Werke.

Lordship Salvation. Befürworter dieser Lehre bestehen darauf, dass wir, bevor oder wenn wir den Glauben an das Evangelium annehmen, uns Jesus als Herrn oder Meister unterwerfen müssen, um gerettet zu werden. Ihre Sorge ist, dass Menschen sich zum Glauben an Christus bekennen und dann so leben, wie sie wollen.

Das Problem mit dieser Lehre ist jedoch, dass sie der Tatsache widerspricht, dass der Glaube die einzige Bedingung für die Errettung ist (2Tim 3,15). Manche versuchen das Problem zu umgehen, indem sie Glaube neu definieren, sodass er auch einen Akt der Unterwerfung umfasst. Aber wenn man das tut, verwechselt man den Kern echten Glaubens (eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht; Hebr 11,1 SLT) mit den Anzeichen echten Glaubens (unseren äußeren Taten, vgl. Jak 2,18).

Wenn wir uns wirklich, wie das Lordship-Salvation-Evangelium erklärt, völlig der Herrschaft Christi unterwerfen müssten, um gerettet zu werden, woher wüssten wir, ob wir das schon hinreichend getan haben? Wir wüssten es nicht. Somit bewegt sich diese Lehre gefährlich nahe hin zu einem Evangelium der Werkgerechtigkeit und steht im Widerspruch zu einem Evangelium der Gnade (Eph 2,8f.).

Wohlstandsevangelium. Dieses Evangelium behauptet, dass Gott nicht will, dass irgendjemand krank, arm oder betrübt ist. Komm zu

Jesus, und du wirst gesund und wohlhabend sein und keine Probleme mehr haben. Manche Fernsehevangelisten verkünden dieses Wohlstandsevangelium.

Doch die Bibel verheißt uns keine physischen und materiellen Segnungen. Stattdessen wird uns jede geistliche Segnung an den himmlischen Orten in Christus (1,3) ebenso verheißen wie die Gewissheit, dass wir in dieser Welt Drangsal und Verfolgung erleiden werden, wenn wir nach Gottes Willen in Jesus Christus leben (Joh 16,33; 2Tim 3,12). Das Leben des Apostels Paulus ist ein Beweis dieser Tatsache (vgl. 2. Korinther 11,23-28).

Das Evangelium der Selbstachtung. Dieses Evangelium ist nichts anderes als Norman Vincent Peales beliebte Philosophie des positiven Denkens in neuem Gewand. Peales Buch von 1952, *Die Kraft des positiven Denkens*, schlug Amerika so sehr in seinen Bann, dass es 186 Wochen in Folge auf der Bestsellerliste stand. Diejenigen, die dieses Evangelium verkünden, legen des Fokus darauf, alles zu sein, was man sein kann, zur besten Version seiner selbst zu werden; und wenn man es sich vorstellen kann, dann kann man auch dafür sorgen, dass es geschieht.

Das Problem an dieser Philosophie ist, dass sie das zentrale Problem der Menschheit entweder herunterspielt oder vollkommen ignoriert: die Sünde. Wir brauchen Errettung, weil wir von Natur aus und aufgrund unserer Entscheidung Sünder sind, und der Lohn der Sünde ist der Tod, sowohl zeitlich als auch geistlich (Röm 3,23; 6,23). Die ungeschönte, unbequeme Wahrheit ist, dass wir nicht besser werden können. Genau deshalb brauchen wir einen Retter.

Das Evangelium der sozialen Gerechtigkeit. Wie das Evangelium der Selbstachtung bietet auch dieses Evangelium Irrtum in neuer Verpackung an. Die heutige Bewegung ist eine Neuauflage des sozialen Evangeliums aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Es betont die Veränderung der Welt durch Beendigung der Armut, Bekämpfung von Ungerechtigkeit sowie Befreiung und Gleichstellung der Unterdrückten in der Hoffnung, eine soziale Revolution zu bewirken, die letztlich das Reich Gottes auf Erden herbeiführen wird (eine neue Form des Postmillennialismus).

Ein Wegbereiter dieser Bewegung war ein 2009 erschienenes Buch von Richard Stearns, dem Präsidenten von World Vision U.S. mit

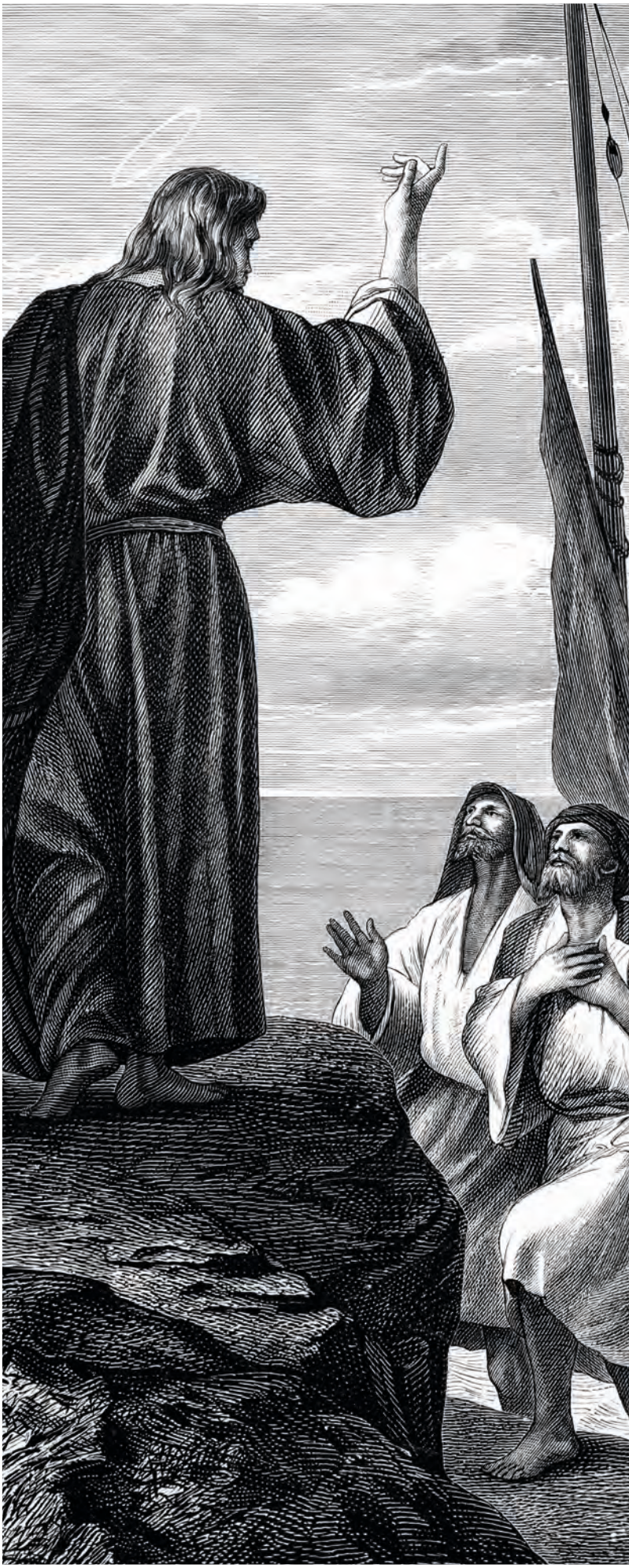


PHOTO: ISTOCK

dem Titel ‚*Was erwartet Gott von uns?*'. Das Buch behauptet, wenn wir nicht öffentlich für die Armen, für Gerechtigkeit und für Gleichheit kämpfen, zeigten wir nicht das ganze Evangelium. Doch das Evangelium der sozialen Gerechtigkeit birgt zwei Probleme:

Erstens verwechselt es die Mittel mit der Botschaft. Auch wenn wir als Christen gute Werke tun sollen, besteht darin nicht das Evangelium. Niemand wurde jemals gerettet, weil er darauf geachtet hat, gute Werke zu vollbringen. Das wahre Evangelium ist eine Botschaft, die durch Verkündigung verbreitet wird (1Kor 1,21; vgl. Röm 10,13-15; Gal 3,2). Sich um die physischen Bedürfnisse der Menschen zu kümmern ist ein Mittel für das Evangelium, und zwar ein gutes. Doch wir können es nicht zu einem notwendigen Bestandteil des Evangeliums machen. Gottgemäße Mittel, die dem Evangelium dienen, müssen von der Botschaft des Evangeliums selbst unterschieden werden (vgl. 1. Korinther 9,19-23).

Seit seiner Gründung 1938 hilft das Missionswerk *The Friends of Israel* Flüchtlingen, Armen und Unterdrückten, und das bis heute (vgl. unsere Webseite foi.org). Doch das Werk hat auch von Anfang an anerkannt, dass das Leben vergänglich ist und mehr umfasst als das Zeitliche. Die wichtigste Art, Menschen zu helfen, ist ihnen die frohe Botschaft des ewigen Lebens zu bringen.

Zweitens setzt das Evangelium der sozialen Gerechtigkeit die falschen Prioritäten. Der Auftrag, den Jesus der Gemeinde gab, enthielt keine Aufforderung, die Armut zu beseitigen, jedes Unrecht zu beenden oder die Gleichheit aller Menschen zu verwirklichen. Sie sagt nicht einmal etwas davon, dass man Gottes Reich auf die Erde bringen soll (allein Christus kann und wird das bei Seinem Zweiten Kommen tun). Der große Auftrag lautet, Menschen auf der ganzen Welt „zu Jüngern [Jesu] zu machen", das Evangelium zu verkünden, die Gläubigen zu taufen und sie zu lehren, alles zu halten, was Jesus befohlen hat (Mt 28,19f.).

So sehr Gott auch die Armen liebt, sie stehen nicht immer an erster Stelle. Selbst Jesus sagte: „Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit" (26,11). Als ein Engel des Herrn Joseph im Traum erschien, sagte er ihm nicht, er solle Marias Sohn Jesus nennen, weil Er Menschen von Armut, Unrecht und sozialer Ungerechtigkeit befreien wird. Vielmehr sagte er ihm: „Du sollst seinen Namen Jesus nennen, denn er wird sein Volk retten von seinen Sünden" (1,21).

Es ist wichtig, im Gedächtnis zu behalten, dass das größte Problem der Welt die Sünde ist, nicht die Armut, und dass die beste Lösung geistliche Errettung, nicht eine soziale Revolution ist. Eben deshalb sagt der Apostel Paulus, dass er das Evangelium - und nichts anderes - vor allem oder zuallererst verkündigt hat (1Kor 15,3 ELB; SLT).

WAS IST DAS EVANGELIUM?

Das Wort Evangelium bedeutet „frohe Botschaft" oder „gute Nachricht". Es ist eine Botschaft von unendlicher Tiefe und doch so einfach, dass selbst ein Kind sie verstehen und glauben kann. Hier ist eine klare und einfache Darstellung von Gottes erstaunlichem Evangelium der Errettung, erstellt auf der Grundlage der zentralen Elemente, wie sie in 1. Korinther 15,1-11 umrissen werden:

- Wir sind alle Sünder (Jes 64,6; Röm 3,10.23)
- Die Strafe für die Sünde ist der Tod (Hes 18,20; Röm 5,12; 6,23).
- Sünde kann nur mit Blut gesühnt werden (3Mo 17,11).
- Jesus vergoss Sein Blut und starb an unserer Stelle (Jes 53,1-12; Röm 5,8).[3]
- Jesus Christus ist von den Toten auferstanden (Ps 16,10; Jes 53,12; Apg 13,30; Röm 5,10).[4]

Wenn Sie glauben, dass Jesus Christus all das getan hat und dass es keine andere Möglichkeit gibt, von der Sünde frei zu werden als durch den Glauben an Ihn, werden Sie gerettet werden. Das bedeutet, Sie werden Vergebung der Sünde und das Geschenk des ewigen Lebens erhalten (Apg 10,43; 16,3; Röm 6,23).

Unsere Kinder sind jetzt erwachsen, und wir haben Enkelkinder. Doch immer wenn ich in den Schuppen gehe, nehme ich mir die Zeit, die Papierblätter zu betrachten, die an der Wand hängen, und spreche leise mein eigenes Gebet, in dem ich Gott für Sein wundervolles und einfaches Evangelium der Gnade danke.

3 Der Beweis hierfür ist, dass Er begraben wurde (1Kor 15,4).
4 Der Beweis hierfür ist, dass Er von mehr als 500 Personen gesehen wurde (1Kor 15,5-8).

Bruce Scott
ist Direktor für Programmarbeit bei *FO*

von David Mappes

Das theologische Durcheinander entwirren

PHOTO BY JULIEN LAURENT ON UNSPLASH

DIE THEOLOGIE IST IM WANDEL – WIE WIR DIE BIBLISCHE WAHRHEIT FESTHALTEN KÖNNEN

Als Kind spielte ich gerne mit Knetmasse. Ich machte dann immer flache Pfannkuchen, die ich auf Zeitungspapier drückte, bis die Buchstaben sich auf die Knete übertrugen. Dann zog ich die Knete wieder ab und zog und drückte so lange daran herum, bis man die übertragenen Formen fast nicht mehr erkennen konnte. Die Worte sahen dann ganz anders aus und bedeuteten auch etwas anderes.

Knetologie ist ein Begriff, mit dem ich die Bedeutungsverlagerungen, Neufestlegungen und Umdefinitionen bezeichne, die man der biblischen Wahrheit und Lehre momentan in den Religionswissenschaften überstülpt. Es gibt viele Lehren, die neu formuliert werden, unter anderem die Rechtfertigung aus Glauben, Gottes strafendes Gericht, das ewige Schicksal der Ungläubigen, die stellvertretende Sühne Christi, was unter Gemeinde und Israel zu verstehen ist, Prophetie und nicht zuletzt das Schriftverständnis.

Ein postmodernes Durcheinander

Dass in der Theologie aktuell so viel in Frage gestellt wird, ist eine Folge postmoderner Theorien über Wirklichkeitskonstruktion, Sprache und Kultur. Die Postmoderne,* deren Anfänge in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts liegen, zeichnet sich durch einen radikalen Relativismus und Pluralismus aus und spricht uns damit letztlich die Fähigkeit ab, eine absolute Wahrheit zu erkennen.

Vertreter der Postmoderne halten Wissen grundsätzlich für vorläufig, verschiedene Wahrheitsansprüche stehen für sie gleichberechtigt nebeneinander. Weiter glauben sie, dass unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit von unserer jeweiligen kulturellen Brille und unseren unhinterfragten Annahmen verzerrt wird. Wahrheit ist damit etwas Subjektives und hängt von unserer persönlichen Weltsicht, unseren Vorlieben und Erfahrungen ab. Was für den einen Wahrheit sein mag, ist für den anderen womöglich bloße Erfindung. Hält man sich dies vor Augen, wird deutlich, wie der Status der Bibel als das verbindliche und absolut wahre Wort Gottes in der Postmoderne ausgehöhlt wird.

Charakteristisch für die Postmoderne ist außerdem, dass jegliches Wissen als kulturell überformt und damit kulturabhängig gilt. Dies hat zur

* Siehe Glossar S. 13.

Folge, dass jeder einzelne den Beschränkungen subjektiver, sprachlich-kultureller Kräfte unterworfen ist – selbst die biblischen Schreiber.

Die Wirklichkeitserkenntnis wird von Anhängern postmoderner Theorien als Produkt der einer Gemeinschaft eigenen Emotionen und Wertvorstellungen aufgefasst; Offenheit, Toleranz und Dialog werden als die vornehmsten Tugenden hochgehalten, die für ein Verständnis dieser tief verankerten gemeinschaftlichen Wahrheiten vonnöten sind.

In der christlichen Ausformung der Postmoderne wird Sprache oft als vom Bedeutungsgehalt her nicht festgelegt und zersplittert beschrieben, so dass sie nicht in der Lage sei, Gottes unendliche Größe und zeit- und kulturunabhängige allgemeingültige Wahrheiten auszudrücken. Eine häufig gestellte Frage lautet: „Wie kann eine endliche Sprache das Unendliche ausdrücken?". Die Brüchigkeit der menschlichen Sprache, die aus unserer Kultur resultiert, setze unserem Denken Grenzen. Als Folge dieser Reduktion von Sprache auf kulturelle und sprachliche Beschreibungen wird ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Gottes Offenbarung und der Bibel abgestritten.

Der Schrift wird ihr Gehalt als exakte Wirklichkeitsbeschreibung abgesprochen, vielmehr stelle sie lediglich dar, was den Schreibern als wirklich und wahr erschienen sei. Einem Bibeltext werden verschiedene Bedeutungen zugestanden und Auslegungen können immer wieder geändert werden, abhängig von der Perspektive, die der Leser einnimmt. Lehre ist nur insoweit wichtig und wahr, soweit sie Gemeinschaft ermöglicht.

Solche Theorien trennen Gottes Offenbarung von der Schrift ab und reduzieren theologische Lehrsätze von Gottes Offenbarung Seiner ewigen Wahrheit auf die verzerrte Sichtweise eines menschlichen Schreibers. Die Bibel ist dann nichts weiter als eine inspirierte Erzählung von Glaubensgemeinschaften, die sich aus ihrer eigenen, menschlich und kulturell beschränkten Perspektive ihren Glauben erschaffen. Die Schrift wird zur Erzählung von der Offenbarung Christi und ist nicht mehr offenbartes Wort Gottes.

Eine solche Sichtweise führt zu einer mystischen, gemeinschaftsorientierten und neo-orthodoxen Bibelauslegung und Gotteserkenntnis; die Möglichkeit einer feststehenden und objektiven Auslegung wird ausgeschlossen. Theologie und Lehre werden zu einem nie endenden Dialog zwischen der Schrift, christlichen Überlieferungen und der Kultur.

Ein in dieser Weise auf Irrwege geratenes Denken öffnet einer Abwandlung grundlegender biblischer Lehren Tür und Tor – vor allem in Bezug auf Prophetien – und erleichtert die Umdefinition biblischer Begriffe wie *Irrtumslosigkeit*, *Israel* und *Gemeinde*.

An Autorität und eindeutiger Verstehbarkeit der Schrift festhalten

Wird das Selbstzeugnis der Schrift über ihre Natur und Verstehbarkeit (wir können *wissen*, was sie aussagt) verleugnet, wird ein objektives Wissen um die Lehre oder „den Glauben" oft auf eine Ausdrucksform persönlichen Glaubens verkürzt. Dabei sollten Gläubige eigentlich die Schrift für sich selbst sprechen lassen und dann Kultur und Sprache an ihr messen.

Die Bibel liefert uns ein Gerüst allgemeingültiger Wahrheiten, aus dem sich sowohl lehrmäßige Orthodoxie (rechter Glaube) als auch Orthopraxie (rechtes Handeln) ergeben. Die neutestamentlichen Schreiber gebrauchten für dieses Gerüst ganz verschiedene Begriffe.

Überlieferungen sind die Wahrheit, die von den Aposteln oder ihren Mitarbeitern weitergegeben wurde (2Thes 2,15). *Gesunde Worte* meint festgelegte Lehraussagen – ein sich nicht veränderndes orthodoxes Glaubensbekenntnis, das Gläubige vor Abweichungen schützen müssen. Der Apostel Paulus forderte Timotheus auf, die „gesunden Worte" und die „gesunde Lehre" festzuhalten (2Tim 1,13-14; 4,3), die er als die „Wahrheit" bezeichnete (V. 4).

Die neutestamentlichen Schreiber bezeichneten dieses Lehrgerüst häufig als „den Glauben". Der Gebrauch des bestimmten Artikels betont, dass es sich dabei um ein objektives, von uns erkenn- und verstehbares Wissen handelt. Judas ermahnte seine Leser, „für den ein für allemal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen" und setzte diesen Glauben mit den Worten der Apostel gleich (Jud 3.17.20).

In der Apostelgeschichte nimmt Lukas immer wieder Bezug auf Lehren, die er als „den Glauben" bezeichnet, so zum Beispiel, wenn er berichtet, dass viele Priester „dem Glauben gehorsam" wurden (Apg 6,7). Auch Paulus meinte mit „Glauben" eindeutig erkenn- und verstehbare Lehrsätze, als er die Gemeinde in Galatien tadelte (Gal 1,23; 3,23-25). Seinen ersten Brief an Timotheus schloss er mit den Worten ab, dass in Ephesus einige „von dem Glauben" abgeirrt seien (1Tim 6,21).

Diese objektiven Wahrheiten sind in einem solch hohen Maße erkennbar, festlegbar und un-

veränderlich, dass sie jeglicher Infragestellung widerstehen und sich sogar Engel oder Paulus selbst an ihnen messen lassen müssen (Gal 1,6-24).

Paulus lobte die Gläubigen in Rom, weil sie „von Herzen gehorsam geworden [sind] dem Bild der Lehre, dem [sie] übergeben worden [sind]“ (Röm 6,17), und betonte, dass die Lehre von Gottes Wort sie verändert und dem Bild dieser Lehre angepasst hatte. Im Griechischen steht für „Bild“ der Begriff *typos*, der die Vorstellung eines Modells bzw. Abdrucks beinhaltet.

Paulus stellte damit in den Vordergrund, dass die Gläubigen in Rom nach dem Muster der Schrift geformt wurden. Es war nicht so, dass die unhinterfragten Annahmen der Gläubigen ihr Schriftverständnis beeinflussten. Umgekehrt formte und prägte die Schrift ihre Annahmen und Überzeugungen, genauso, wie es auch heute der Fall sein sollte.

Kurskorrekturen

Die folgenden Gegenmittel können uns dabei helfen, biblische und theologische Wahrheiten vor einer Neuformulierung zu schützen:

1. Wir sollten die Bibel durchgängig wörtlich verstehen, mit anderen Worten die Absicht des menschlichen Schreibers herausfinden, indem wir uns seine Worte in ihrem historischen Kontext ansehen. Die Bedeutung eines Textes wird von den unmittelbaren historischen und textlichen Gegebenheiten begrenzt und nicht von dem, was er für uns selbst bedeutet. Haben wir den Inhalt bestimmt, können wir versuchen, die praktische Anwendung herauszufinden.
2. Lassen wir die Schrift selbst festlegen, welche Natur sie hat und dass sie eindeutig verstanden werden kann, anstatt ihr unsere sprachphilosophischen Überlegungen überzustülpen. Die biblischen Schreiber haben immer wieder hervorgehoben, dass Gott der Menschheit Sein Wissen und Seinen Willen in Seinem Wort offenbart hat.
3. Achten Sie auf Anzeichen dafür, dass eine Organisation die Möglichkeit einer objektiven Auslegung verneint oder lächerlich macht, die eine vom Verfasser beabsichtigte Bedeutung eines Textes kleinredet oder sich der Trennung von historischer Bedeutung und persönlicher Bedeutsamkeit verweigert.
4. Beharren Sie darauf, dass die Schrift, und nicht kulturelle Relevanz, der erste und einzige Maßstab ist, wenn es darum geht, die Grundsätze festzulegen, nach denen Veränderungen gestaltet werden sollen. Kulturelle Relevanz und Veränderungen, die etwas bewirken, sind wichtig, aber beides muss durch die Schrift bestätigt werden und sich an der Bibel ausrichten.
5. Beharren sie auf institutioneller Transparenz, wenn es um theologische Kernaussagen und Praktiken geht, und seien Sie wachsam, ob Leiter sich über diese Werte ausschweigen, sie nicht praktizieren oder sie nicht systematisch anwenden und durchsetzen. Institutionen sollten ihre schriftlich niedergelegten Glaubensgrundlagen außerdem regelmäßig um ihre Stellung zu aktuellen theologischen Streitfragen ergänzen.[1]
6. Stellen Sie schriftgemäße geistliche Übungen wie Gebet und Bibelstudium in den Mittelpunkt, nicht mystische, die Sinne ansprechende Erlebnisse oder Liturgien. Die Erkenntnis unseres Schöpfergottes durch Jesus verändert uns, aber diese Veränderungserfahrung muss sich an der Schrift ausrichten und sich ihr unterordnen.
7. Bleiben Sie auf dem Laufenden, was theologische Trends betrifft. Zum Beispiel behaupten viele Theologen von sich, dass sie an eine absolute Wahrheit glauben, würden diese Tatsache aber letztlich abstreiten, wenn man ihnen wirklich auf den Zahn fühlt.
8. Kämpfen Sie für „den Glauben“, ohne der Streitsucht Raum zu geben (Jud 22-25) oder in Wissenschaftsfeindlichkeit zu verfallen. Der Apostel Petrus schreibt: „Haltet den Herrn, den Christus, in euren Herzen heilig! Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung [einer rationalen Erklärung] jedem gegenüber, der Rechenschaft von euch über die Hoffnung in euch fordert, aber mit Sanftmut und Ehrerbietung“ (1Petr 3,15-16).
9. Zuletzt, verkünden und lehren Sie das Evangelium in seiner Einfachheit und leben Sie für unseren Retter Jesus.

1 Siehe David Mappes, „Prioritizing and Revising Articles of Faith“, *The Baptist Bulletin* (Juli/August 2016), 16-22.

David Mappes
ist Assistenzprofessor für Neues Testament an der Liberty Universität, Honorarprofessor für Theologie am Baptist Bible Seminary und Direktor von Noble and Knowable Truth Ministries.

von Mark Stallard

PHOTO: ISTOCK

Das Reich Gottes verstehen

Heutzutage ist viel vom „Reich Gottes" die Rede. Was aber ist damit eigentlich gemeint? Und stimmen die Erklärungen mit der Bibel überein?

Das Reich Gottes ist das beherrschende Thema in Jesu Lehre in den Evangelien. Und doch ist der Auslegung dieses Begriffes die gesamte Kirchengeschichte hindurch eine verblüffende Uneinheitlichkeit zu eigen. Dass er in der Bibel in mehr als einer Bedeutung gebraucht wird, ist sicher, und genau das kann zu Missverständnissen führen, wenn wir das Wort Gottes nicht in gerader Richtung schneiden.

Das Reich Gottes meint unter anderem Gottes souveräne Herrschaft über das gesamte Universum, die Er jederzeit ausübt. Die Natur ist Ihm untertan (Ps 104) und Er lenkt die Geschicke der Völker (Dan 4,3.34-35). Über alle Welt ist Er der Herr, und wenn vom Reich Gottes die Rede ist, ist es manchmal diese Vorstellung, der Ausdruck verliehen werden soll.[1]

Da Jesus Gott ist, herrscht Er über das gesamte Universum, das Er gemacht hat (Joh 1,1-3). In diesem Sinne können wir sagen, dass Jesus heute regiert.

Die Bibel redet aber auch von konkreteren Ausformungen von Gottes souveräner Herrschaft. So lehrte der Apostel Paulus, dass Jesus das Haupt der Gemeinde ist (Eph 1,22), mit anderen Worten, Er ist ihr Herr und Meister.

Christus wirkt geistlich in und durch die Gläubigen des Gemeindezeitalters, die von ihrer Stellung her gemeinsam mit Ihm in der „Himmelswelt" sitzen (V. 20). Jesus bestimmt über das Leben der Gläubigen, besonders, wenn diese sich dem Wirken von Gottes Wort und dem Geist in ihrem Leben unterordnen (Eph 5,18; Kol 3,16).

Am häufigsten wird der Begriff *Reich Gottes* in der Bibel in Bezug auf Christi irdisches, politisches, nationales, Israel verheißenes Reich gebraucht, das Er in den letzten Tagen aufrichten wird. Dieses Reich wird mit verschiedenen Namen belegt: Tausendjähriges Reich, Messianisches Reich, Davidisches Reich und Eschatologisches Reich.

Vom Messianischen Reich wird gesprochen, weil der Messias Jesus wiederkommen wird, um diese Ausformung der Herrschaft Gottes auf der Erde aufzurichten (Jes 11; Dan 7; Sach 14; Offb 19). Als das kommende Davidische Reich wird es bezeichnet, weil es die Erfüllung von Gottes Verheißung an König David im Davidischen Bund sein wird, in dem Gott die Zusage gemacht hatte, den Messias zu senden, der für immer und ewig auf Davids Thron in Jerusalem sitzen wird (2Sam 7; Ps 89; Amos 9,11-15). Und manchmal wird der Begriff Eschatologisches Reich gebraucht, weil Christus es in den letzten Tagen aufrichten wird (Eschatologie ist das Studium von den Ereignissen der letzten Tage).

Mit der Aufrichtung des Reiches Gottes wird Israels nationale und geistliche Wiederherstellung einhergehen (Joe 3; Hes 36; Dan 7,13-14). Das Tausendjährige Reich, Christi direkte Herrschaft auf und über diese Erde, wird die große „Einweihungsparty" und der Beginn dieser irdischen Ausformung von Gottes Herrschaft sein (Offb 20). Danach folgt die Ewigkeit, die Vollendung von Gottes Plan, in Seinem irdischen Reich in Ewigkeit zu regieren (Offb 21-22).

Weg von der Wahrheit

Leider wird dieses künftige irdische Reich mit Israel als Mittelpunkt, das bei Christi Wiederkunft aufgerichtet wird, seit den frühen Tagen der Kirche entweder übergangen oder wegdefiniert. Schon im zweiten Jahrhundert gab es Kirchenväter, die Christen als „das wahre Volk Israel" bezeichneten.[2]

1 Eine Beschreibung, die für diese Ausformung von Gottes Reich manchmal gebraucht wird, ist die Aussage von der „allumfassenden Königsherrschaft" Gottes. Siehe z. B. Alva J. McClain, *The Greatness of the Kingdom* (1959; Nachdruck, Winona Lake: BMH Books, 1992), S. 22-36.

2 *Justinus, Dialog; Pseudo-Justinus, Mahnrede.* (Aus dem Griechischen übersetzt von Philipp Hauser; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 33; Kempten & München, 1917),135,3. Online unter: http://www.unifr.ch/bkv/buch43.htm.

Sie warfen damit den jüdischen Charakter des Messiasreiches zugunsten einer Form des Prämillenialismus (die Sicht, dass Christus vor Beginn des Tausendjährigen Reiches wiederkommt) über Bord, die nur Christliches beinhalten durfte.

Zur Zeit des Origenes im dritten Jahrhundert hatten sich viele Christen komplett vom Prämillenialismus abgewandt und vertraten stattdessen einen dezidierten Amillenialismus* (die Sichtweise, dass es kein Tausendjähriges Reich gibt), in dem die Gemeinde als Reich Gottes gesehen wird.[3] Sie legten die Schrift allegorisch aus, statt sie in ihrem wörtlichen Sinn zu verstehen, und definierten die Verheißungen eines zukünftigen, irdischen Reiches mit Israel im Mittelpunkt so um, dass ein geistliches Reich dabei herauskam, das in der Zeit zwischen Christi erstem und zweitem Kommen besteht. (Es ist allerdings die Feststellung wichtig, dass der Prämillenialismus im Verlauf der Kirchengeschichte niemals vollständig aufgegeben wurde.)

Es war nur natürlich, dass das in Offenbarung 20,1-6 beschriebene Tausendjährige Reich in dieser Sichtweise bereits bei Christi erstem Kommen begonnen hatte und nicht erst – wie aus Offenbarung 19,11-16 hervorgeht – bei Seiner Wiederkunft einsetzen würde. Diese Umdefinition des Reiches Gottes war Teil eines umfassenderen theologischen Lehrgebäudes, in dem die Gemeinde in Gottes Plan an die Stelle Israels getreten war.[4] Diese sogenannte Ersatztheologie war bis zur Reformation in der Christenheit vorherrschend.

Andere Umdefinitionen

Eine weitere Umdefinition des Reiches Gottes kam im späten 17. bzw. frühen 18. Jahrhundert auf. Systematisiert wurde diese neue Sichtweise von Daniel Whitby, der in *A Treatise on the True Millenium* (1703) die Meinung vertrat, dass die triumphierende Kirche Gottes Reich herbeiführen würde, wenn die Gesellschaft evangelisiert und alle Institutionen christianisiert seien. Dann würde Jesus am Ende des Tausendjährigen Reiches wiederkommen.

Whitbys postmilleniale* Neudefinition war im 19. und frühen 20. Jahrhundert unter amerikanischen Evangelikalen die vorherrschende Sichtweise. Die Aufwärtsentwicklung der Kirche vor dem Hintergrund der im turbulenten 19. Jahrhundert stetig zunehmenden ökonomischen und militärischen Stärke der USA konnte leicht als Ausformung des Reiches Gottes interpretiert werden. Die zwei Weltkriege und der Holocaust eines deutlich raueren 20. Jahrhunderts vermochten dem Optimismus, der postmillenialen Fortschrittsträumen zu eigen ist, allerdings keine neue Nahrung zu geben und die Sichtweise geriet in Vergessenheit.

Gleichzeitig gewann der Prämillenialismus* wieder Anhänger. Besonders interessant sind dabei dispensationalistische Ausprägungen des Prämillenialismus im frühen 19. Jahrhundert, die im Wesentlichen der Wiederentdeckung einer jüdischen Perspektive auf die Bibel gleichkamen.[5]

Der Dispensationalismus*, dem eine Gleichsetzung Israels mit der Gemeinde fremd ist, brachte die Rückkehr zu einem wörtlicheren Verständnis von Gottes alttestamentlichen Verheißungen an Israel mit sich, wozu auch der Glaube an eine zukünftige Wiederherstellung im Verheißenen Land gehörte. Das politische Geschehen schien dieser Ansicht zusätzliche Glaubwürdigkeit zu verleihen: die moderne zionistische Bewegung entstand in den 1890er Jahren, und im Jahr 1948 hatte Israel wieder einen Staat – nach fast 1.900 Jahren in der Zerstreuung.

In der Folge gewann diese biblische Sichtweise seit dem Zweiten Weltkrieg unter bibeltreuen Christen in den USA zunehmend an Bedeutung.

In letzter Zeit sind die Dinge nicht mehr so klar. Die prämillenialistische Sicht auf das Reich Gottes bleibt unter Evangelikalen vorherrschend, aber mit dem Erstarken der reformierten Theologie tritt auch die Ersatztheologie* wieder mehr in den Vordergrund. So gibt es evangelikale Gemeinden und Gemeinschaften, die früher die wörtliche biblische Wahrheit über Gottes Verheißungen an Israel lehrten, dies aber heute nicht mehr tun.

Eine solche Abweichung von der Wahrheit – in der Regel zugunsten einer amillenialistischen Sichtweise – beinhaltet eine Neudefinition des Reiches Gottes, die vielen Evangelikalen fremd ist. Im Grunde allerdings wird lediglich eine sehr alte Idee wieder aufgegriffen, die bereits in der Frühzeit der Kirche aufgekommen war.

Dieser Überblick über die zahlreichen Umdefinitionen, denen der biblische Begriff vom Reich Gottes im Lauf der Geschichte unterworfen war, sollte uns mahnen, dass wir unsere Schlussfolgerungen an der Bibel ausrichten – und nicht am Zeitgeschehen. Dazu gehört auch, dass wir Gottes Verheißungen für Israel ernst nehmen und wirklich glauben, dass Jesus, der Messias, nach Israel zurückkehren und ein irdisches Reich aufrichten wird. Dass Er sich buchstäblich auf der Erde aufhält, ist notwendig, damit das von den Propheten angekündigte Reich auch tatsächlich entstehen kann (Jes 11; Dan 7; Sach 12-14; Offb 19-22).

Das Reich Gottes sollte niemals in einer Art und Weise definiert werden, die der Wahrheit ins Gesicht schlägt.

Mike Stallard
ist Direktor des internationalen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei *FOI*

* Siehe Glossar S. 13.

3 Origenes über die Grundlehren der Glaubenswissenschaft. Wiederherstellungsversuch von Dr. Karl Fr. Schnitzer, Professor an der Kantonsschule in Aarau. Stuttgart, Verlag Imle und Kraus, 1835. Zweites Buch, elfter Abschnitt. Online unter: https://www.unifr.ch/bkv/buch439.htm

4 Die Einzelheiten dieser Entwicklung können nachgelesen werden in: Ronald Eric Diprose, *Israel aus der Sicht der Gemeinde* (Hammerbrücke : Jota-Publ., 2001). Siehe auch: Michael J. Vlach, *The Church as a Replacement of Israel* (New York: Peter Lang, 2009).

5 Mike Stallard, „The Rediscovery of the Jewish Perspective of the Bible", *The Gathering Storm: Understanding Prophecy in Critical Times*, hg. Mal Couch (Springfield: 21st Century Press, 2005), S. 57-71.

WIE MAN „SEGEN“ SCHREIBT?

von Mark McGinniss

Heutzutage bedeutet der biblische Begriff Israel für viele nicht mehr „Israel“. Aber die Bedeutung einfach so umzudefinieren, schadet nicht nur den Juden, sondern auch den Nichtjuden.

PHOTO: ISTOCK

-ISRAEL!

Wir leben in einer Welt, in der Begriffe andauernd mit neuen Inhalten belegt werden. Manche sehen das positiv, als Anpassung veralteter und überholter Sicht- und Verhaltensweisen; für andere hingegen geht dabei etwas Grundlegendes verloren.

Wie der Begriff der *Ehe* umdefiniert wurde, sticht unter den aktuellen Beispielen besonders ins Auge. Das Wort wurde mit einer neuen Bedeutung gefüllt und umfasst jetzt mehr als die von Gott eingesetzte lebenslange Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau. Neuerdings bezeichnet es außerdem eine Verbindung zwischen zwei Männern oder zwei Frauen.

Obwohl manche diese Veränderung als Gewinn ansehen, handelt es sich in Wirklichkeit um einen Verlust. Die eigentliche Bedeutung der Ehe wurde ausgehöhlt, und es ist nur eine Frage der Zeit, bevor die ursprüngliche Definition in unserer Gesellschaft ganz und gar in Vergessenheit gerät.

Auch in der Theologie gibt es solche Neudefinitionen, und auch hier geht Wesentliches verloren. Eine weitverbreitete Bedeutungsverschiebung betrifft Israel. Für manche bezeichnet *Israel* nicht das ethnische Israel. Sie wollen den Begriff auf alle Gläubigen aller Zeiten beziehen und sehen die Gemeinde als Ersatz oder Fortsetzung des ethnischen Israels im Alten Testament. Allerdings machen solche Umdefinitionen Israel zu etwas, das nichts, aber auch gar nichts mehr mit Gottes Absichten zu tun hat.

Genau wie bei den Bedeutungsänderungen in Bezug auf die Ehe stellt auch diese Verschiebung des Sinngehalts einen wesentlichen Verlust dar. Sobald *Israel* etwas anderes als das nationale, ethnische Israel bezeichnet, nehmen wir nicht nur Israel Gottes zukünftige Segnungen, sondern auch den nichtjüdischen Gläubigen.

Verlust des verheißenen Segens

Gott hatte Abraham zugesagt:

Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde! Und ich will dich zu einer großen Nation machen, und ich will dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde (1Mo 12,1-3).

Auf der Grundlage dieser Verheißung, des sogenannten abrahamitischen Bundes, bezeichnen die Juden Abraham als ihren Vater (V. 2; Joh 8,53.56; Apg 7,2). Nirgendwo in der Bibel erklärt Gott diese Zusage für ungültig, setzt sie außer Kraft oder ändert irgendwelche Bedingungen. Der Bundesschluss wurde konkret sichtbar vollzogen, er war an keinerlei Bedingung geknüpft, und er war ewig (1Mo 17,7-8). Der Apostel Paulus schreibt sogar, dass noch nicht einmal Israels Sünde Gott von Seinem Volk scheiden oder Ihn gar dazu veranlassen könnte, es zu verstoßen oder Seine Zusagen zu widerrufen (Röm 1,11).

Es ist schwer zu verstehen, wie jemand die Bedeutung von *Israel* so verschieben kann, dass damit irgendetwas anderes als das nationale Israel gemeint sein könnte, immerhin erfolgte Gottes Verheißung von Volk, Land und Nachkommen in Form eines ewigen Bundes. Definiert man *Israel* um, raubt man den Juden ihren Status als Volk, ihr Land und ihren göttlichen Segen.

Der Verlust beschränkt sich allerdings nicht auf Israel. Auch die nichtjüdischen Nationen verlieren die Verheißung von Gottes Segen, den sie erhalten, wenn sie selbst das ethnische Israel segnen. Wenn Israel nicht wirklich Israel ist, gibt es kein Israel mehr, das man segnen könnte und damit auch keinen Segen für Nichtjuden mehr. Ohne ein nationales Israel gibt es weder für Juden noch für Nichtjuden einen abrahamitischen Bund.

Verlust des verheißenen Trostes und der Wiederherstellung

Täglich hören wir von Gewalt, Zerstörung und Vernichtung. Aber was wir hier im Westen erleiden, ist nichts verglichen mit Israels Leidensgeschichte. Die Geschichte quillt förmlich über von Antisemitismus, Pogromen, dem Holocaust und abgrundtiefem Hass gegen das jüdische Volk. In Psalm 83,4-5 wird das Böse in Worte gefasst, mit dem Israel unablässig konfrontiert ist:

Gegen dein Volk planen sie listige Anschläge, und sie beraten sich gegen die, die bei dir geborgen sind. Sie sprechen: Kommt und lasst uns sie als Nation vertilgen, dass nicht mehr gedacht werde des Namens Israel!

Aber inmitten dieser schrecklichen, nie nachlassenden Boshaftigkeit verheißt Gott eine Zukunft voller Trost, Sicherheit und Wiederherstellung. Er sieht Israels schwachen Stand und verheißt eine Zukunft voller Freude:

PHOTO: ISTOCK

Anstatt dass du eine Entlassene bist und eine Verhasste und niemand hindurchzieht, will ich dich zum ewigen Stolz machen, zur Freude von Generation zu Generation. Nicht mehr wird man von Gewalttat hören in deinem Land, von Verwüstung und Zusammenbruch in deinen Grenzen; sondern deine Mauern wirst du Rettung nennen und deine Tore Ruhm (Jes 60,15.18).

Ein Tag wird kommen, an dem Israel nicht mehr länger Gewalt von seinen Feinden leidet, sondern in vollkommener Sicherheit wohnen wird. Dem ethnischen Israel wird der Trost verheißen, dass das Volk sich wieder sammeln wird (V. 4). Gott verheißt dem Volk zudem Reichtum (V. 5-6.9), einen neuen Tempel, die Wiedereinsetzung des Opferdienstes (V. 7) und den Status als führende Nation der Welt (V. 12-14). Am überwältigendsten ist aber, dass der Herr selbst inmitten Seines Volkes wohnen wird, die Menschen werden gerecht vor Ihm sein und für immer Seine göttliche Gunst genießen (V. 10.16.19-21).[1]

Wenn *Israel* nicht das ethnische Israel meint, was für ein Trost hätten diese Verheißungen dann dem gläubigen jüdischen Überrest zu Jesajas Zeit sein können? Jesajas Zuhörer schauten voraus auf eine Zeit, in der sie nicht mehr länger verhasst oder entlassen sein würden (V. 15).

Israel hat immer noch eine Zukunft, in der sich Gottes Verheißungen erfüllen werden. Passiert dies nicht wie angekündigt – wenn Gott Seinen ewigen Bund mit Israel nicht einhält – dann könnten wir Gottes Rechtschaffenheit in Frage stellen.

Die Bedeutung des Begriffes Israel zu ändern, ist nicht nur ein Raub am jüdischen Volk; auch den Nichtjuden wird eine Zukunft genommen, in der sie gemeinsam mit den Juden in Jerusalem anbeten und Segen empfangen (V. 11-12).

Verlust der Verheißung von Gottes Rechtschaffenheit

Gott lügt nicht. Was Er sagt, wird Er auch tun. Die Bibel und besonders das Alte Testament enthält viele Prophetien zukünftiger Ereignisse, die göttliche Zusagen für das nationale Israel beinhalten. Zusagen, die dem jüdischen Volk in der Vergangenheit Hoffnung, Trost, Ermutigung und Ansporn für ein heiliges Leben waren und es auch heute noch sind.

Diese göttlichen Garantien ruhen auf dem Fundament von Gottes Rechtschaffenheit. Mose schrieb: „Nicht ein Mensch ist Gott, dass er lüge, noch der Sohn eines Menschen, dass er bereue. Sollte er gesprochen haben und es nicht tun und geredet haben und es nicht aufrechthalten?“ (4Mo 23,19).

Wollte Gott Israel ersetzen oder wegdefinieren, müsste Er lügen und Sein eigenes Wort verdrehen.

Sollte Gott Israel wegdefinieren und damit Seine diesbezüglichen Prophetien ungültig machen, warum sollten wir dann darauf vertrauen, dass Er Sein Wort uns gegenüber hält? Worauf gründet unser Glaube, wenn nicht auf Gottes Wort? Ein vertrauenswürdiger Gott hält alle Seine Zusagen – an Juden wie an Nichtjuden. Und Gott selbst hat verkündet:

So spricht der HERR, der die Sonne gesetzt hat zum Licht für den Tag, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zum Licht für die Nacht, der das Meer erregt, dass seine Wogen brausen, HERR der Heerscharen ist sein Name: Wenn diese Ordnungen vor meinem Angesicht weichen, spricht der HERR, dann soll auch die Nachkommenschaft Israels aufhören, eine Nation zu sein vor meinem Angesicht alle Tage (Jer 31-35-36).

Heute scheint die Sonne immer noch. Mond und Sterne befinden sich noch an ihrem Platz, und noch immer können wir das Auf und Ab der Meereswogen beobachten. Gott selbst nimmt diese vier Elemente – Sonne, Mond, Sterne und Meer – und verkündet die Dauerhaftigkeit Seines Bundes mit Israel. Gott hat Israel nicht wegdefiniert oder Sein auserwähltes Volk verworfen.

Theologische Neudefinitionen rauben Israel seinen Platz in Gottes sich weiter entfaltendem Plan, Nichtjuden den Segen, wenn sie Israel segnen, und Gott Seine Rechtschaffenheit. Israel eine andere Bedeutung zu geben ist kein Gewinn, sondern ein schwerer Verlust, und zwar sowohl für Juden als auch für Nichtjuden. Wenn Gott Israel nicht wegdefiniert hat, sollten auch wir dies nicht tun.

Mark McGinniss
ist Professor für Literatur, Sprachen und Exegese des Alten Testaments am Baptist Bible Seminary in Clarks Summit in Pennsylvania. Außerdem ist er Herausgeber des *Journal of Ministry and Theology.*

1 Die Verheißung in Jesaja 60 entspricht den zukünftigen Ereignissen, die in Offenbarung 21 beschrieben werden (Jes 60,19-20 vgl. Offb 21,2; Jes 60,20 vgl. Offb 21,4).

Fehler und Widersprüche in der Bibel – Gibt es sie wirkich?

Dr. Roger Liebi

Fehler und Widersprüche in der Bibel – Gibt es sie wirklich?

Kein Buch der Welt wurde so angefeindet und angegriffen wie die Heilige Schrift. Die Bibel enthalte haufenweise Widersprüche und sachliche Fehler, wird von ihren Gegnern behauptet, vielfach am lautesten von denen, die sie kaum kennen.

Anhand von zahlreichen konkreten Beispielen geht Roger Liebi dieses Thema frontal an. Angriffe auf die Bibel erweisen sich als Bumerange, die sich gegen die Feinde des Wortes Gottes drehen. Es soll gezeigt werden, dass die Bibel vollends zuverlässig ist.

DVD **8,00 Euro**
ISBN 978-3-96190-008-4

CMV

Zu bestellen bei:
www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-video.de
Tel.: 0211- 429 98 56

Das Fundament biblischer Lehre

Die Aufhebung des Fluchs durch Jesus Christus

Um Seinen Plan für die Geschichte zu vollenden, muss Gott Satan vernichten, indem Er die Erde von ihm und seinem gesamten Reich befreit und Seine theokratische Königsherrschaft auf der jetzigen Erde wieder herstellt. Das dritte, was Gott tun muss, ist den Fluch aufzuheben, der als tragische Konsequenz über die Natur kam, nachdem Adam sich Satans Rebellion gegen Gott angeschlossen hatte. Gott muss die Natur wieder zu dem machen, was sie vor dem Sündenfall war.

PROPHEZEIUNGEN DER WIEDERHERSTELLUNG

Die Prophezeiung Jesu Christi

Matthäus 19,28 berichtet von einer Prophezeiung, die Christus seinen Aposteln gab: „Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, auch ihr werdet in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen wird, auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten."

Das Wort, das mit „Wiedergeburt" übersetzt wurde, ist aus zwei griechischen Wörtern zusammengesetzt – *palin* und *genesis*.[1] Das Wort *palin* bedeutet „zurück" und „wiederum, nochmals, abermals, aufs Neue". Es bezieht sich darauf, dass „ein Zustand … sich so oder fast so, wie schon früher, wiederum ergibt".[2] Somit hat Christus eine Zukunft vorhergesagt, in der die Natur in ihren ursprünglichen Zustand zurückkehren wird, wie er im 1. Buch Mose beschrieben ist, bevor sie dem Fluch unterworfen wurde, der eine Folge der Sünde der Menschheit war.

In Matthäus 19,28 weist Jesus darauf hin, dass diese Wiederherstellung sich ereignen wird, wenn Er als der Sohn des Menschen „auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen wird". Ein Vergleich von Matthäus 25,31 mit 24,29-31 zeigt, dass Er erst nach Seinem Zweiten Kommen nach der Trübsalszeit auf Seinem „Thron der Herrlichkeit" sitzen wird. Der Zustand der Natur vor dem Sündenfall wird also erst wieder hergestellt werden, wenn Christus in Verbindung mit Seinem Zweiten Kommen die theokratische Königsherrschaft Gottes auf der jetzigen Erde wiederherstellen und anschließend als königlicher Repräsentant Gottes Herrschaft auf der gesamten Erde ausüben wird (Sach 14,4. 9; Mt 25,31. 34).

Andere Schriftstellen bestätigen, dass diese Wiederherstellung erst im zukünftigen theokratischen Königreich geschehen wird, wenn Christus als König herrscht. In Matthäus 19,28 lehrt Christus, dass die Natur erneuert wird, wenn die Apostel „auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten." In Lukas 22,28-30 erklärt der Herr ebenfalls, dass Seine Apostel in Seinem Reich „auf Thronen" sitzen werden, „die zwölf Stämme Israels zu richten".

In Matthäus 19,28 prophezeite Christus also die „Erneuerung der Welt in der Zeit des Messias".[3]

1 F. Büchsel, παλιγγενεσία, ThWNT I, 685.
2 W. Bauer, s. v. πάλιν, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Göttingen [4]1952, 1104.
3 W. Bauer. s. v. παλιγγενεσία, 1103.

Die Prophezeiung des Apostels Petrus

Apostelgeschichte 3,19-21 enthält prophetische Aussagen, die der Apostel Petrus vor einer jüdischen Menschenmenge in der Nähe des Tempels in Jerusalem irgendwann nach Pfingsten gemacht hat (Apg 3,1-11; vgl. Apg 2,1). Petrus erklärte, dass nach der geistlichen Versöhnung mit Gott und Seinem Messias die Sünden Israels „ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn" (Apg 3,19f.).

Das Wort „damit" (griech. opos[4]) weist auf einen Zweck hin. Die zukünftige Zeit der Wiederherstellung kann also nicht kommen, bevor das Volk Israel seine Meinung bezüglich Jesus Christus ändert und umkehrt, um Ihn als ihren Messias und Retter anzunehmen. Der Ausdruck „Zeiten der Erquickung" bezieht sich auf das Messianische Zeitalter.[5]

Die Apostel machten auch deutlich, dass die Zeiten der Erquickung nicht kommen können, bevor Jesus Christus vom Himmel zurückkehrt, um physisch wieder auf der Erde anwesend zu sein (V. 19f.). Der Himmel hatte Christus schon am Tag Seiner Himmelfahrt, irgendwann bevor Petrus diese Aussagen aus Apostelgeschichte 3 machte, aufgenommen (Apg 1,9). Das Wort „bis" in dem Ausdruck „bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge" (V. 21) zeigt, dass Christus nicht für immer im Himmel bleiben wird (siehe auch Apg 1,10f.). Petrus erklärte also, dass die zukünftige Zeit der Wiederherstellung aller Dinge erst beginnen kann, wenn Christus bei Seinem Zweiten Kommen nach der Trübsalszeit vom Himmel zurückkehrt.

Die Ausdrücke „Zeiten der Erquickung" und „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge" beziehen sich auf dieselbe Sache und „erklären sich gegenseitig".[6] Beide beziehen sich auf das messianische Zeitalter, wenn der Messias Gottes Herrschaft über die Erde im wiederhergestellten, theokratischen Königreich ausüben wird.

In dem Ausdruck ‚Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge' hatte das mit ‚Wiederherstellung' übersetze Wort im säkularen Gebrauch in der Antike die Grundbedeutung „Zurückversetzung in den früheren Zustand" oder „Wiederherstellung".[7] Zu seiner Bedeutung in der Verkündigung des Petrus aus Apostelgeschichte 3,21 schreibt Albrecht Oepke, dass er „nicht die Bekehrung von Personen, sondern die Neuordnung oder Herstellung von Dingen bezeichnet. ... Diese werden wiederhergestellt, dh zur schöpfungsmäßigen Integrität zurückgeführt".[8] Mit anderen Worten, Petrus sprach hier über die zukünftige Wiederherstellung der ursprünglichen Ordnung der Dinge, die Gott bei der Schöpfung auf der Erde eingerichtet hatte.

F. F. Bruce schreibt, dass „die Wiederherstellung", von der Petrus in Apostelgeschichte 3,21 spricht, „identisch zu sein scheint mit der *palingenesia* (‚Erneuerung') aus Matthäus 19,28 … der endgültige Beginn des neuen Zeitalters wird von einer Erneuerung der gesamten Natur begleitet (vgl. Röm 8,18-23)."[9] Diese Aussage impliziert, dass die Prophezeiung des Petrus in Apostelgeschichte 3 und die, die Christus in Matthäus 19,28 machte, sich auf dieselbe zukünftige Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands der Natur vor dem Sündenfall beziehen.

Folglich bezog Petrus sich in Apostelgeschichte 3,19-21 auf das zukünftige Messianische Zeitalter, das beginnen wird, wenn Jesus Christus in Verbindung mit Seinem Zweiten Kommen nach der Trübsalszeit (1) Gottes theokratische Königsherrschaft auf der Erde wiederherstellen und (2) die Natur wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzen wird, indem Er den Fluch aufhebt, unter dem sie seit dem Fall der Menschheit leidet.

Die Prophezeiung des Apostels Paulus

In Römer 8 erklärt der Apostel Paulus, dass der natürliche, geschaffene Bereich, in dem der Mensch lebt, in der Vergangenheit einer verfluchten Existenz unterworfen wurde, die durch „Nichtigkeit" gekennzeichnet (d.h. ohne Nutzen[10], ohne sinnvollen Zweck) ist: „Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden - nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat - auf Hoffnung hin" (Röm 8,20).

Das geschah nicht, weil die Natur irgendetwas getan hätte. Vielmehr unterwarf Gott sie dem Fluch wegen des Falls Adams, des menschlichen Repräsentanten, den Gott eingesetzt hatte, um Seine Herrschaft über die Erde auszuüben (V. 20). Paulus impliziert hier also, dass die ursprüngliche Natur nicht unter diesem Fluch stand.

In dieser verfluchten Existenz ist die Schöpfung der „Vergänglichkeit" (dem „Verderben", V. 21) unterworfen.[11] Alle Teile des natürlichen Lebensraums der Menschheit stöhnen alle zusam-

4 Bauer, s. v. ὅπως, 1048.
5 Bauer, s. v. ἀνάψυξις, 63.
6 A. Oepke, ἀποκατάστασις, ThWNT I, 390.
7 Ebd 388.
8 Ebd. 390.
9 F. F. Bruce, Commentary on the Book of Acts in The New International Commentary on the New Testament, Grand Rapids 1954, 91 Anm. 36.
10 Bauer, s. v. μάταιος / ματαιότης, 897.
11 Bauer, s. v. φθορά, 1557.

men fortwährend und leiden unter der Qual der „Geburtswehen“ (V. 22). Da die Geburtswehen einer Frau nicht für immer andauern, impliziert diese Metapher, dass die Natur letztendlich von diesem Fluch erlöst werden wird.

Als Gott die Natur dieser verfluchten Existenz unterwarf, tat Er es auf Hoffnung hin (V. 20), die sich auf die Tatsache gründet, dass die Natur eines Tages von dem Fluch und der damit einhergehenden Vergänglichkeit befreit werden wird (V. 21). Aufgrund dieser auf Tatsachen basierenden Hoffnung wartet[12] die Natur „mit sehnsüchtigem Harren“ (V. 19). Das mit „sehnsüchtiges Harren“ übersetzte Wort beschreibt „eine Person, die sich aus intensivem Interesse und Sehnsucht nach vorne lehnt“.[13] Es bezeichnet die „Abwendung von anderen Dingen und Konzentration auf ein einziges Objekt“.[14]

Das einzelne Objekt, auf das die Natur sich fokussiert, ist „die Offenbarung der Söhne Gottes“, weil zu dem Zeitpunkt dieser Offenbarwerdung die Natur von ihrer verfluchten Existenz befreit werden wird (V. 19). Sanday und Headlam bemerken, dass das mit „Offenbarung“ übersetze Wort dasselbe ist, das „für das Zweite Kommen des Messias und der Erlösten, die Ihn begleiten, verwendet wird“.[15] Sie erklären auch, dass der Messias die Natur im Zusammenhang mit Seinem Zweiten Kommen „von ihren Übeln“ erlösen wird.[16] Durch die Kombination dieser Zusammenhänge zeigen sie auf, dass sowohl die Offenbarung der Söhne Gottes als auch die Befreiung der Natur von ihrer verfluchten Existenz im Zusammenhang mit dem Zweiten Kommen Christi geschehen wird.

John Murray erklärt, dass der Apostel Paulus in Römer 8 dieselbe zukünftige Umwandlung der Natur prophezeit, die in der Prophezeiung Christi in Matthäus 19,28 als „Wiedergeburt“ und in der Prophezeiung des Apostels Petrus als „Wiederherstellung aller Dinge“ bezeichnet wird.[17]

Prophezeiungen alttestamentlicher Propheten

In Apostelgeschichte 3 weist Petrus darauf hin, dass Gott durch die alttestamentlichen Propheten etwas über die zukünftige Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands der Natur vor dem Sündenfall im Messianischen Zeitalter offenbart hat (V. 21).

Die alttestamentlichen Propheten sagten wundersame Veränderungen voraus, die die Welt erleben wird, wenn der Messias das zukünftige theokratische Königreich Gottes errichten und darüber herrschen wird.

VERGLEICH DER WUNDER CHRISTI MIT ALTTESTAMENTLICHEN PROPHETIEN

Ein Vergleich der Wunder Jesu Christi mit den Prophetien des Alten Testaments, die die wundersamen Veränderungen im zukünftigen theokratischen Königreich betreffen, zeigt, dass Jesus durch Seine Wunder dem Volk Israel bewiesen hat, dass Er der Messias ist – derjenige, der die Macht hat, die nötig war, um die alttestamentlichen Prophetien zu erfüllen.

Erstens: Die Propheten sagten voraus, dass das zukünftige theokratische Königreich positive Veränderungen im Hinblick auf das Klima der Erde und die Elemente aufweisen wird (Jes 30,23-26; Hes 47,1-12; Joel 2,21-26; 3,18; Sach 14,8). Die Effektivität der Sonne und des Mondes wird erhöht sein, reichhaltiger Regen wird fallen, wenn er gebraucht wird. Besondere Wasserströme werden aus Jerusalem fließen, um verunreinigte Gewässer zu reinigen und ödes Land fruchtbar zu machen. Jesus demonstrierte Seine Macht, das Klima der Erde und die Elemente zu kontrollieren, indem Er auf dem See Genezareth über das Wasser ging und zwei Stürme stillte (Mt 14,22-33; Mk 4,35-41).

Zweitens: Gemäß der Vorhersage der Propheten wird das theokratische Königreich durch nie dagewesenes Wachstum und Fülle an Baumfrüchten gekennzeichnet sein (Jes 41,19f.; Hes 36,8; 47,6f. 12; Joel 2,21f.). Jesus zeigte, dass Er Macht hat, das Wachstum und die Frucht der Bäume zu kontrollieren, indem Er einen Feigenbaum verfluchte und ihn sofort vertrocknen ließ (Mt 21,18-20).

Drittens: Die Propheten erklärten, dass es eine große Fruchtbarkeit unter den Tieren und eine große Menge an Fischen während des theokratischen Königreichs geben wird (Hes 36,11; 47,8-10). Zweimal führte Jesus auf wundersame Weise einen riesigen Fischzug für Seine Jünger herbei, nachdem sie die ganze Nacht gefischt hatten, ohne etwas zu fangen (Lk 5,1-11; Joh 21,1-12). Dies war der Nachweis, dass Er in der Lage war, die große Zahl an Tieren hervorzubringen, einschließlich der großen Menge an

12 Bauer, s. v. ἀπεκδέχομαι, 151.
13 E. F. Harrison, „Romans“, Bd. 10, The Expositor's Bible Commentary, Grand Rapids 1976, 94.
14 W. Sanday, A. C Headlam, A Critical and Exegetical Commentary on the Epistle to the Romans, in: The International Critical Commentary, Edinburgh 1958, 206.
15 Ebd. 207.
16 Ebd.
17 J. Murray, The Epistle to the Romans, in: The New International Commentary on the New Testament, Grand Rapids 1965, 302 Anm. 26.

Fischen, die für das zukünftige messianische Königreich prophezeit wird.

Viertens: Die Propheten verkündigten, dass das zukünftige theokratische Königreich mit einem Überfluss an Nahrung gesegnet sein wird (Ps 72,16; Jes 30,23f.; Hes 34,25-30, Joe 2,21-26; Sach 8,11f.). Hunger wird unbekannt sein. Jesus demonstrierte Seine Macht, diesen Überfluss an Nahrung zu produzieren, indem Er fünf Brotlaibe und zwei Fische so vermehrte, dass sie 5000 Mann als Nahrung dienten. Als diese Leute satt geworden waren, waren zwölf Körbe voller Essen übrig (Joh 6,5-4). Bei einer anderen Gelegenheit vermehrte Christus sieben Brotlaibe und einige Fische, so dass 4000 Menschen davon satt wurden. Anschließend waren sieben Körbe voller Essen übrig (Mk 8,1-9).

Fünftens: Gemäß der Vorhersage der Propheten wird es im zukünftigen theokratischen Königreich eine Fülle an Wein geben (Joe 2,21-26; Am 9,13). Jesus machte Seine Macht, diese Fülle an Wein zu erzeugen, offenbar, als Er auf der Hochzeit zu Kana Wasser in Wein verwandelte (Joh 2,1-11).

Sechstens: Die Propheten sagten voraus, dass es im zukünftigen theokratischen Königreich dramatische Veränderungen in der Natur der Tiere geben wird (Jes 11,6-9; 65,25; Hos 2,18). Alle Tiere werden vollkommen zahm sein und sich vegetarisch ernähren. Schafe, Ziegen, Kälber und Kühe werden mit Wölfen, Leoparden, Löwen und Bären zusammenleben, und es wird ihnen nichts geschehen. Anstatt Fleischfresser zu sein, wird der Löwe die gleichen Pflanzen fressen wie der Ochse. Kleine Kinder werden all diese Tiere wie Haustiere halten können. Giftige Schlangen, die heute tödlich sind, werden nicht mehr gefährlich sein.

Jesus demonstrierte Seine Fähigkeit, die Natur der Tiere zu verändern oder Macht über sie auszuüben. Bei Seinem triumphalen Einzug in Jerusalem ritt Er auf einem Eselsfüllen, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hatte. Er hatte dabei keine Schwierigkeiten, trotz der Tatsache, dass ein solches Tier normalerweise versucht hätte, einen Reiter abzuwerfen. Jesus veränderte die Natur dieses Füllens (Mk 11,1-11). Bei einer anderen Gelegenheit sorgte Er dafür, dass ein Fisch eine bestimmte Münze im Maul hatte und zu einem bestimmten Zeitpunkt an eine bestimmte Stelle schwamm, damit er von Petrus gefangen wurde (Mt 17,24-27).

Siebtens: Die Propheten verkünden, dass das zukünftige theokratische Königreich dadurch gekennzeichnet sein wird, dass physische Krankheiten und Missbildungen geheilt werden (Jes 29,18; 33,24; 35,5f.). Der Lahme wird gehend, der Blinde sehend, der Taube hörend gemacht werden, und der Stumme wird wieder sprechen können. Niemand wird mehr sagen: „Ich bin krank."

Ein Vergleich der Wunder Jesu Christi mit den Prophetien des Alten Testaments, die die wundersamen Veränderungen im zukünftigen theokratischen Königreich betreffen, zeigt, dass Jesus durch Seine Wunder dem Volk Israel bewiesen hat, dass Er der Messias ist.

Jesus lieferte überwältigende Beweise dafür, dass Er die Macht hatte, diesen Aspekt des zukünftigen Königreichs herbeizuführen. Er heilte Lahme (Mt 8,5-13; Mk 2,1-12; Joh 5,1-9), Blinde (Mt 9,27-31; 12,22; 20,29-34; Mk 8,22-26; Joh 9,1-7), Taube (Mk 7,31-37; 9,14-29) und Stumme (Mt 9,32-24; 12,22; Mk 7,31-37; -,14-29). Er heilte auch diejenigen, die sich am Rand des Todes befanden (Joh 4,46-54), die von Dämonen besessen waren (Mt 9,32-34; 15,21-28; Mk 1,21-28. 34; 5,1-20; 9,14-29), die aussätzig waren (Mk 1,40-45; Lk 17,11-19), die Fieber (Mk 1,29-31), verdorrte Hände (Mk 3,1-5) und Blutfluss (Mt 9,20-22) hatten und die verkrümmt (Lk 13,10-13) oder wassersüchtig (Lk 14,1-4) waren. Er vollbrachte noch viele andere Heilungswunder, die nicht im Einzelnen aufgezeichnet sind (Mt 4,23f.; 8,16; 9,35; 15,29f-31; Mk 1,34; 6,56; Lk 4,40; 5,15; 6,17-19; 7,21).

Achtens: Die Propheten sagten vorher, dass das zukünftige theokratische Königreich durch Langlebigkeit gekennzeichnet sein wird (Jes 65,20-22). Ein Hundertjähriger wird als Kind gelten, das Säuglingsalter wird in Jahren, nicht in Tagen gemessen werden. Alte Menschen werden ein volles Leben leben, und die Tage des Volkes Gottes werden wie die Tage eines Baumes sein. Jesus weckte Lazarus, die Tochter des Jairus und den Sohn der Witwe von den Toten auf und verlängerte so ihr Leben über ihre normale Lebensspanne hinaus (Joh 11,1-45; Mt 9,18-26; Lk 7,11-17). Das war der Beweis, dass Er die Macht hat, die Langlebigkeit des zukünftigen theokratischen Königreichs herbeizuführen.

Die Bedeutung des Vergleichs

Wenn der Messias das theokratische Königreich errichtet und darüber herrscht, wird die Welt wundersame Veränderungen erleben. Wenn man die Wunder Jesu mit alttestamentlichen Prophetien vergleicht, die das Wesen des zukünftigen theokratischen Königreichs betreffen, sieht man leicht den Zusammenhang zwischen den Wundern Christi und diesen Prophetien.

Der Schreiber des Hebräerbriefs erkannte und benannte diesen Zusammenhang. Er erklärt, dass die Juden, die die Wunder Christi mit eigenen Augen sahen, dadurch „die Kräfte des zukünftigen Zeitalters geschmeckt haben" (Hebr 6,5). Zwei Dinge sind bezüglich dieser Aussage zu bemerken. Erstens: Jesus bezeichnete Seine Wunder mit dem Wort, das hier mit „Kräfte" übersetzt ist (Mt 11,20-25). Auch andere Menschen gebrauchten das gleiche Wort in Bezug auf Seine Wunder (Mt 13,54. 58; 14,2; Lk 19,37; Apg 2,22). Manche verwendeten es speziell für die Wunder, bei denen Er Krankheiten heilte (Mk 5,30; 6,5; Lk 5,17; 6,19) und Dämonen austrieb (Lk 4,36). Zweitens: Da der Hebräerbrief in unserem gegenwärtigen, vormessianischen Zeitalter geschrieben wurde, bezieht sich der Ausdruck „zukünftiges Zeitalter" (Hebr 6,5) auf das zukünftige Messianische Zeitalter, wenn Christus, der Messias, das theokratische Königreich errichten und darüber herrschen wird.

Aus der Kombination dieser beiden Tatsachen kann man drei Schlüsse ziehen. Erstens: Der Schreiber des Hebräerbriefs weist darauf hin, dass die Wunder Christi ein Vorgeschmack auf die Macht waren, die Er ausüben wird, wenn Er bei der Errichtung Seines Reichs in Übereinstimmung mit alttestamentlichen Prophetien die Natur umwandelt. Zweitens: Diese Machterweise sind Begleiterscheinungen allein des zukünftigen Messianischen, nicht des gegenwärtigen vormessianischen Zeitalters. Die Tatsache, dass die Natur noch nicht umgewandelt wurde, sondern immer noch unter dem Fluch leidet, der durch den Abfall des Menschen von Gott verursacht wurde, untermauert diese Schlussfolgerung. Drittens: Dieser Vorgeschmack auf die Macht Christi in der Vergangenheit garantiert, dass das zukünftige theokratische Königreich und die darin erfolgende Umwandlung der Natur im Zusammenhang mit Seinem Zweiten Kommen in der Zukunft erfolgen wird.

Der primäre Zweck der Wunder Christi

Die Wunder Christi bewiesen eindeutig, dass Er der Messias ist, der die alttestamentlichen Prophetien bezüglich des zukünftigen theokratischen Königreichs erfüllen und die damit verbundene Umwandlung der Natur bewirken wird. Diese Schlussfolgerung basiert auf mehreren Zeugnissen.

Das Zeugnis Jesu. Als Er gebeten wurde, geradeheraus zu sagen, ob Er der Messias sei, sagte Jesus: „Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubt nicht. Die Werke, die ich in dem Namen meines Vaters tue, diese zeugen von mir" (Joh 10,24f.). Später wies Er darauf hin, dass die Zeugen Seiner Wunder eine ernstzunehmende Verantwortung hatten, Seinem Anspruch Glauben zu schenken (Joh 15,24).

Das Zeugnis des Apostels Johannes. Johannes erklärt, dass er einige Wunder Jesu berichtet hat, damit seine Leser glauben, dass Jesus der Messias, der Sohn Gottes, ist (Joh 20,30f.; vgl. auch Joh 1,41). Johannes brachte außerdem sein Erstaunen darüber zum Ausdruck, dass manche Augenzeugen der Wunder Jesu daraufhin Seinem Anspruch, der Messias zu sein, dennoch keinen Glauben schenkten (Joh 12,37f.).

Das Zeugnis der Antwort Jesu auf die Frage Johannes' des Täufers. Johannes' Gefangenschaft brachte ihn dazu, in Frage zu stellen, ob Jesus der Messias war. Er sandte eine Nachricht zu Jesus und fragte Ihn, ob Er der Messias sei, der kommen sollte. Als Antwort vollbrachte Jesus Wunder vor den Augen der Boten des Johannes und schickte sie dann fort, damit sie Johannes erzählten, was sie gesehen hatten. Diese Wunder dienten dazu, Johannes zu versichern, dass Er tatsächlich der Messias ist (Lk 7,19-23).

Das Zeugnis des Apostels Petrus. Petrus erklärte, dass Jesus der Messias ist (Apg 2,36) und wies darauf hin, dass Gott Ihn als solchen beglaubigte „durch Machttaten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn [in Israel] tat" (V. 22).

SCHLUSSFOLGERUNG

Indem Er die Natur in ihren ursprünglichen Zustand vor dem Sündenfall zurückversetzt, wenn Er das theokratische Königreich Gottes auf dieser jetzigen Erde wiederherstellt, wird Christus die dritte Sache vollbringen, die Gott in der Zukunft tun muss, um Seinen Plan für die Geschichte zu vollenden.

Renald E. Showers
ist Buchautor und war lange Jahre als
Vortragsredner für *FOI* tätig

GEEINTE HERZEN, GETEILTE ZUNGEN

Manche behaupten, die biblische Geschichte vom Turmbau zu Babel sei nur eine Volkssage, die dazu dient, die Entstehung unterschiedlicher Sprachen zu erklären. Doch die Archäologie untermauert den biblischen Bericht.

Vor dem Turmbau zu Babel (1Mo 11) sprach die Menschheit eine einzige Sprache. 1. Mose 11,4 berichtet, dass die Menschen ihre Herzen nach der Sintflut auf ein gemeinsames Ziel richteten, indem sie sagten: „Auf, wir wollen uns eine Stadt und einen Turm bauen, und seine Spitze bis an den Himmel! So wollen wir uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Fläche der Erde zerstreuen!“

Ihr Streben nach Einheit trotzte dem göttlichen Auftrag „seid fruchtbar und vermehrt euch und füllt die Erde!“ (1,28; 9,1), und der Turm symbolisierte ihre titanenhafte, kollektive Rebellion gegen Ihn. Also zerstreute Gott ihre Einheit, indem Er ihre Sprache teilte und sie dadurch, dass Er sie in Sprachgruppen zerteilte, zwang, Seinen Willen zu tun.

Der Turm stand in der Nähe von Schinar (11,2). Das hebräische Wort Schinar kommt von dem akkadischen Wort *schumer*, wodurch sich der Ort als das antike Schumer[1] identifizieren lässt, wo später die mesopotamische Stadt Babylon gegründet wurde. Die Heilige Schrift bezeichnet die Stätte als „Babel“, weil der Herr dort die Sprache der Welt „verwirrte“ (V. 9, hebräisch: *balal*).

Die Archäologie identifiziert den Turm von Babel als antike mesopotamische Zikkurat, einen hohen Turm aus übereinander gebauten Plattformen, auf denen sich ganz oben ein Schrein befindet. Ausgrabungen zeigen, dass die ersten Zikkurats in Eridu und Uruk (dem biblischen Erech), der ersten nach der Flut errichteten Stadt, gebaut wurden (10,10). Die Menschen weihten diese Zikkurats der Schutzgottheit einer Stadt und setzten die Figur eines Gottes oder einer Göttin auf die Spitze, auf die dann die Priester steigen würden.

Religiöse Texte aus der Zeit der Zikkurats zeigen, dass der Tempel eine kultische Funktion hatte und „Himmel und Erde“ verbinden sollte.[2] Ihr Treppenaufgang diente vermutlich als Zugangsweg für Götter, um sich zwischen Himmel und Erde hin und her zu bewegen. Das akkadische Wort *simmiltu* (Treppe) ist mit dem hebräischen Wort *sullām* (Leiter) verwandt, das in der Bibel für die Jakobsleiter gebraucht wird, die „den Himmel berührte“ und auf der „die Engel Gottes auf und nieder stiegen“ (28,12).

Der Zweck der Zikkurat war, einen Zugang zu den himmlischen Wohnsitzen zu öffnen. Doch anstatt den Menschen zu erlauben, in ihrer Anmaßung zum Himmel aufzusteigen, stieg Gott herab, um ihren Bau und ihr stolzes Werk zu beenden, indem er dafür sorgte, dass sie in unterschiedlichen Sprachen redeten und sich nicht mehr verstanden (11,7).

Die Bibel sagt auch, dass der Turm den Zweck hatte, zu verhindern, dass die Menschen sich „über die ganze Fläche der Erde zerstreuten“ (V. 4). Er sollte die Bevölkerung zusammenhalten, um größere Vorteile zu erlangen, als es in getrennten Gesellschaften möglich gewesen wäre.

Die archäologischen Funde decken auf, dass im Zuge dieser Urbanisierung die menschlichen Herrscher des Tempelstaats - einer Regierungsform, wie die Götter sie in der mesopotamischen Mythologie pflegen - zu Göttern erhoben wurden.[3] Also missfiel Gott nicht die Tatsache, dass die Erbauer des Turms zu Babel einen Turm errichten wollten, sondern dass sie beabsichtigten, ein Kultzentrum zu schaffen, das den Menschen vergöttlichte und Gott herabwürdigte.

Wenn dieses Konzept des Tempelstaats sich durchgesetzt hätte, hätte es die Beziehung der Menschheit zu ihrem Schöpfer verändert, ein Gedanke, der in 1. Mose 11,6 widergespiegelt wird: „Dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Jetzt wird ihnen nichts unmöglich sein, was sie zu tun ersinnen.“ Babylon etablierte diesen Akt der Verzerrung und Herabwürdigung Gottes später in seinem Staatssystem, doch seine Wurzeln lagen in Babel. Die Geschichte vom Turmbau zu Babel erinnert uns daran, dass der menschliche Versuch, sich Gottes Willen zu widersetzen, letztendlich scheitern wird. Auch wenn Gott Sein Gericht über solche Gesellschaften heute vielleicht noch aufschiebt, wird der Gerichtstag kommen. Gottes Wort und die archäologischen Belege bezeugen diese Wahrheit.

von Randall Price

1 Peter Van der Veen, Uwe Zerbst, „Nimrod the Mighty Hunter“, Journal of the Ancient Chronology Forum 9 (2004), 35.

2 John Walton, „The Mesopotamian Background of the Tower of Babel Account and Its Implications“, Bulletin for Biblical Research 5 (1995), 155–75. Zitat aus Inannas Abstieg in die Unterwelt. Vgl. Adam Falkenstein, AfO 14 (1942) 115, 14–15 und W. W. Hallo, J. van Dijk, The Exaltation of Inanna, New Haven 1968, Z. 5–8.

3 Ebd. 168.

TEVA PLANT STELLENABBAU IN ISRAEL

Der Pharmariese Teva, weltgrößter Generikahersteller und einer der größten Arbeitgeber Israels, schreibt weiter rote Zahlen und hat den Abbau von 1750 Stellen in Israel angekündigt; außerdem sollen zwei Werke in Jerusalem geschlossen werden.

Die Ankündigung löste in ganz Israel wütende Proteste aus. Teva-Mitarbeiter legten die Arbeit nieder und demonstrierten vor einer Konzern-Niederlassung, zudem hatten sich einige Beschäftigte in einem Gebäude des Unternehmens verschanzt, wie die *Jerusalem Post* berichtete.

„Diese Menschen geben alles [für Teva], rund um die Uhr. Es ist traurig und sehr enttäuschend. Für uns ist dieser Ort wie eine Familie, so etwas hätten wir uns niemals träumen lassen", erklärte ein Gewerkschaftsführer aus Petah Tikvah gegenüber der *Times of Israel*.

Durch die milliardenschwere Übernahme der Generikasparte des irisch-amerikanischen Pharmakonzerns Allergan sowie den Preisverfall bei Nachahmer-Medikamenten hat der Konzern einen massiven Schuldenberg angehäuft.

Wie der Wirtschaftsnachrichtendienst Bloomberg berichtete, wird in Israel besonders kritisiert, dass jetzt die Mitarbeiter die Zeche für Fehlinvestitionen der Unternehmensleitung zahlen sollen.

Firmenchef Kare Schulz bezeichnete die Schließung des Jerusalemer Standorts als „schmerzhaft, aber absolut notwendig". „Damit Teva ein israelisches Unternehmen bleibt, das weiterhin im Land Gewinne erzielt und so einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts leistet, müssen wir uns auf die Rettung unseres Unternehmens konzentrieren", sagte Schulz.

Teva will nicht nur ein Viertel seiner israelischen Mitarbeiter entlassen, weltweit sollen weitere 14.000 Stellen gestrichen werden. Stellenabbau und Werkschließungen sind Teil eines harten Sparprogramms, mit dem die Kosten innerhalb von zwei Jahren um 3 Milliarden Dollar gesenkt werden sollen. Nach den Entlassungen wird der Konzern in Israel noch etwa 5.000 Mitarbeiter beschäftigen.

Quelle: verschiedene Medienberichte

ISRAEL: WELTFÜHRER BEI DIGITALWÄHRUNGEN

Momentan revolutionieren Digitalwährungen wie Bitcoin den Finanzsektor, eine Entwicklung, aus der Israel bisher als einer der Weltführer hervorgegangen ist. Finanzexperten sehen Israels Cyberfähigkeiten und Sicherheitskompetenz in Verbindung mit unternehmerischem Sachverstand als ideale Basis für Blockchain-Projekte.

Blockchain, eine dezentrale Datenbank, über die Transaktionen mit Digitalwährungen wie Bitcoin chronologisch aufgezeichnet und öffentlich einsehbar abgewickelt werden, macht Banken überflüssig.

„Es ist atemberaubend, mit welcher Geschwindigkeit sich eine Start-Up-Nation in eine Krypto-Nation verwandelt", sagt Nimrod May, Marketingchef der israelischen Technologiefirma Sirin Labs. „Blockchain-Technologien und die Verheißungen dezentraler Serverdienste werden die Welt verändern. Hier kommt einiges zusammen: viel Kopfzerbrechen, Wertschöpfung und eine Ahnung, wohin die Reise bei der Technologieentwicklung gehen wird. All das macht die israelische Technologieszene aus, und genau deshalb werden noch haufenweise israelische Firmen auf den Blockchain-Zug aufspringen", so May weiter.

Israels Premier Benjamin Netanjahu stieß in einem Interview ins gleiche Horn, als er auf die zentrale Vermittlerrolle von Banken hinwies, die durch die dezentrale Technologie, die das Kernstück digitaler Währungen bildet, obsolet wird. „Wird es in der Zukunft keine Banken mehr geben?", wollte ein Reporter wissen.

„Die Antwort ist ja", war sich Netanjahu sicher. „Wird es morgen passieren? Wird es wegen Bitcoin sein? Das ist die große Frage, aber Bitcoin hat hier sicherlich eine Entwicklung in Gang gesetzt."

Bereits jetzt gibt es in Israel Startups wie Bancor und Stox, die sich mit dem Thema Digitalwährung beschäftigen und deren Marktwert bis in den dreistelligen Millionenbereich geht. In den nächsten Jahren werden wohl noch einige weitere hinzukommen.

JNS.org

HILFSZAHLUNGEN FÜR PALÄSTINENSER GESTOPPT

US-Präsident Trump will die Gelder für das Palästina-Hilfswerk der Vereinten Nationen (UNRWA) solange einfrieren, bis die Palästinenser zu Friedensverhandlungen mit Israel bereit sind.

Wie JNS.org berichtet, unterstützen die USA die Palästinenser mit jährlich über $600 Millionen, $375 Millionen davon gehen direkt an die UNRWA. Der Präsident will das Geld erst freigeben, wenn „die Palästinenser an den Verhandlungstisch zurückkehren", erklärte Amerikas UN-Botschafterin Nikki Haley.

Trump schrieb auf Twitter: „Wir zahlen den Palästinensern hunderte Millionen von Dollar im Jahr und erhalten weder Anerkennung noch Respekt. [...] Aber wenn die Palästinenser nicht mehr bereit sind, über Frieden zu sprechen, warum sollten wir in der Zukunft solche hohen Zahlungen an sie leisten?"

In UNRWA-Schulen wird zum Terror gegen Israel aufgerufen, außerdem werden dort immer wieder Hamas-Raketen entdeckt.

Quelle: verschiedene Medienberichte

KINDERBUCH VERHERRLICHT INTIFADA

Jüdische Eltern aus New York prangern ein neu erschienenes Kinderbuch an, in dem die arabisch-palästinensische Intifada als Kampf „für die gerechte Sache" bezeichnet und Hass gegen Israel geschürt wird.

Das Buch wurde Ende letzten Jahres von der iranischstämmigen Dr. Golbarg Bashi veröffentlicht, die Kindern ihren eigenen Worten zufolge das ABC der palästinensischen Kultur nahebringen will. „I für Intifada, ein arabisches Wort, wenn man für die gerechte Sache aufsteht, egal ob Kinder oder Erwachsene", heißt es in dem Buch. Daneben ist ein arabisch-palästinensischer Vater mit seinem kleinen Sohn vor Stacheldraht abgebildet (ein Symbol für die „israelische Unterdrückung"), die das Victory-Zeichen für den Sieg über Israel machen.

Die Intifada war allerdings kein Aufstand für die gerechte Sache, sondern ein mörderischer Amoklauf, bei dem Palästinenser jüdische Israelis töteten. Ein Kritiker des Buches beschreibt es als „Verherrlichung der palästinensischen Intifada – ein grausamer, mordlüsterner Terrorismus-Feldzug gegen unschuldige Israelis."

Quelle: verschiedene Medienberichte

WEITERE BOTSCHAFTS-VERLEGUNGEN?

Guatemalas Präsident Jimmy Morales, ein evangelikaler Christ, hat angekündigt, die Botschaft des Landes von Tel Aviv nach Jerusalem zu verlegen.

Wie das israelische Außenministerium bekanntgab, haben mehr als 10 weitere Staaten Interesse an einer Botschaftsverlegung bekundet. Namen wurden zwar nicht genannt, vermutlich handelt es sich aber unter anderem um Tschechien, die Philippinen und Rumänien. Die stellvertretende Außenministerin Tzipi Hotovely sagte, es handle sich hauptsächlich um Länder mit starker christlicher Prägung. In Guatemala sollen 35-40% der Bevölkerung evangelikale Christen sein.

Quelle: verschiedene Medienberichte

EINE SEILBAHN FÜR JERUSALEM

Das israelische Tourismusministerium plant den Bau einer Seilbahn zwischen Jerusalems wichtigsten religiösen Stätten. Die Seilbahn soll 2021 in Betrieb gehen und von der deutschen Kolonie über die Westmauer bis zum Ölberg führen.

Tourismusminister Jariv Levin bezeichnete das Projekt als „außergewöhnliche Touristenattraktion". Die Pläne wurden offiziell im Mai bekanntgegeben, als das israelische Kabinett in einer Sondersitzung zum 50. Jahrestag der Wiedervereinigung Jerusalems an der Westmauer zusammenkam. Die Baukosten werden auf € 50 Millionen veranschlagt.

JNS.org

HAMAS-TERRORZELLE AUSGEHOBEN

Israelische Sicherheitskräfte haben eine Hamas-Terrorzelle zerschlagen, die Entführungen jüdischer Siedler in Samaria geplant hatte. Der Anführer der Zelle, der 26-jährige Muad Ashtiyah aus einem Dorf bei Nablus, hatte Waffen besorgt und zwei 19-jährige als Helfer rekrutiert.

Die Terroristen hatten die örtlichen Hauptverkehrswege ausgekundschaftet und wollten sich als Juden verkleiden, um mögliche Opfer in ihren Wagen zu locken. Der israelische Geheimdienst Shin Bet stellte mehrere Waffen sicher, darunter eine Pistole, einen Elektroschocker und Pfefferspray.

JNS.org

NEUE ARCHÄOLOGISCHE FUNDE

Die israelische Antikenbehörde hat den Fund von zwei Objekten aus der israelitischen Königszeit bekanntgegeben.

Bei dem ersten Stück handelt sich um eine Steinplatte mit der Darstellung einer Menorah, die in der nordisraelischen Stadt Tiberias entdeckt worden war. Archäologen gehen davon aus, dass der Basaltblock zwischen dem 2. und 4. Jahrhundert v. Chr. als Verschluss eines jüdischen Felsengrabes gedient hatte.

Der zweite Fund ist eine 2.200 Jahre alte Öllampe aus Ton, die damit aus der Zeit stammt, als Judas Makkabäus gegen den Seleukidenkönig Antiochus Epiphanes kämpfte. Eine Mutter und ihre 7-jährige Tochter hatten die Lampe im Beit She'an-Tal entdeckt. Der Fund belegt Forschern zufolge Aktivitäten in dem Gebiet in der hellenistischen Zeit.

JNS.org

Das Buch Zefanja

Der Tag des Herrn

Weltuntergangsszenarien sind ein beliebtes Thema in Presse, Film und Literatur. Mal werden die Zerstörungen nach einem Asteroideneinschlag oder einem Mega-Tsunami ausgemalt, mal die Verheerungen des Klimawandels oder einer außer Kontrolle geratenen Technologie beschworen. Die Lust an einer fiktionalen Darstellung des Endes der Zivilisation oder an düsteren, auf die Realität zielenden Prognosen scheint groß. Den Untergangspropheten sind die biblischen Anklänge ihrer Äußerungen dabei in der Regel kaum bewusst: Ein Tag wird tatsächlich kommen, an dem die Erde verheerender Vernichtung verfallen wird – ein Tag, der in der Bibel als der Tag des Herrn bezeichnet wird.

Die Notwendigkeit des Gerichts

Zefanja hatte von Gottes Ratschluss des kommenden Gerichts über Juda gekündet und fuhr dann fort: „Seid still vor dem Herrn, HERRN! Denn nahe ist der Tag des HERRN“ (V. 7). Das Volk sollte vor dem souveränen Herrn des Universums schweigen. Sein Erbarmen zu erflehen würde Seiner Vergeltung keinen Einhalt mehr gebieten können, weil das Volk schon für das Gericht zubereitet war.

Dieses Gericht wird als Gottes „Schlachtopfer“ bezeichnet, für das Er Seine „Geladenen geheiligt“ hat (V. 7). Juda war das Schlachtopfer, und die verhassten Babylonier waren die Geladenen, die das Volk schlachten und verzehren würden wie ein Tieropfer im Tempel.

Zefanja führt sieben Gruppen auf, die unter Gottes Gericht kommen würden. Die erste Gruppe, die gerichtet werden würde, waren die „Obersten“ (V. 8) – Richter, Beamte und Adlige am Königshof. Die Mitglieder dieser Führungsschicht hätten dem Volk in punkto Moral, Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit ein Vorbild sein sollen, stattdessen aber gedieh gerade bei ihnen die Gottlosigkeit und sie unterdrückten das Volk mit eiserner Faust.

Zweitens würde das Gericht die Nachkommen des Königs treffen. Nach Josias Tod gewährte Gott den Königssöhnen (V. 8) keine langen bzw. erfolgreichen Regierungszeiten mehr. Joahas Herrschaft dauerte nur drei Monate (2Kö 23,31-34). König Jojakim saß zwar 11 Jahre auf dem Thron (2Kö 23,36), musste sich aber Nebukadnezar unterwerfen (2Kö 24,1-2). Jojachin wiederum regierte nur drei Monate, dann wurde er nach Babel verschleppt (2Kö 24,8-16). Judas letzter König, Zedekia, herrschte für 11 Jahre, wurde dann aber gefangen genommen, geblendet und ebenfalls nach Babel gebracht (2Kö 24,18-25-7).

Die gnadenlose Herrschaft osteuropäischer Despoten im zwanzigsten Jahrhundert ist ein Paradebeispiel für ein solches unterdrückerisches Joch. Die kommunistischen Führer begingen unglaubliche Gräueltaten an ihren Völkern und beuteten ihre Länder aus, während sie selbst im Luxus lebten. Das Gericht hat fast alle von ihnen getroffen. Manche wurden ihres Amtes enthoben, manche ins Gefängnis geworfen und wieder andere sogar hingerichtet.

Die Auflehnung der judäischen Führungsschicht wurde an ihrer Kleidung sichtbar, Zefanja beschreibt sie als die, „die fremdländische Gewänder anziehen“ (V. 8). Die Übernahme solcher Moden stand für die gleichzeitige Übernahme der Bräuche, Gewohnheiten und Lebensweise der gottlosen Nachbarvölker – Ägypten, Assyrien und Babylonien. Die Oberen nahmen die Äußerlichkeiten eines weltlichen Materialismus an, was auch an ihnen selbst seine Spuren hinterließ. Der Prophet Jesaja hat dies treffend

so formuliert: „Der Ausdruck ihres Angesichts zeugt gegen sie“ (Jes 3,9, Schlachter 2000).

Der Herr hatte den Israeliten einige Vorgaben bezüglich ihrer Kleidung gemacht (5Mo 22,11-12). Warum Wolle und Leinen nicht in einem Gewebe verarbeitet werden sollten, ist unklar. Vielleicht handelte es sich um eine heidnische Praktik, vor der Israel geschützt werden sollte. Die Quasten, die die Israeliten an ihrer Oberkleidung anbringen sollten, sollten sie an die Gebote des Herrn erinnern sowie an die Bundesverpflichtung, die sie Ihm gegenüber eingegangen waren (4Mo 15,37-40). Im selben Geist stellt Petrus christlichen Frauen vor Augen, dass ihr Kleidungsstil ihre Gottesfürchtigkeit widerspiegeln sollte (1Petr 3,3-4). Auch heute ist dies bei vielen weltlich gekleideten Christen, Männern wie Frauen, nicht der Fall.

Drittens sind die Plünderer dem Gericht anheimgefallen, jeder, „der über die Schwelle springt, alle, die das Haus ihres Herrn mit Gewalttat und Betrug füllen“ (V. 9). Die Wendung *über die Schwelle springen* könnte auf die abergläubische Praxis der Philister anspielen, nicht auf eine Türschwelle zu treten, weil das Bildnis ihres Gottes Dagon auf die Schwelle seines heidnischen Tempels gefallen war (1Sam 5,4-5), oder es könnte ein schnelles Hineinhuschen in ein fremdes Haus meinen, um dort etwas zu rauben. Es spricht allerdings mehr für die zweite Auslegung. Solche nichtswürdigen Menschen befanden sich im Dienst ihrer Herren (der politischen Führungselite am Königshof), um diesen mit Gewalttat und Betrug Reichtum zu verschaffen.

Viertens würden die Menschen in ganz Jerusalem – beim Fischtor [im Norden der Stadt], in der Neustadt [nordwestlich des Tempels] und in den Hügeln [das ganze Stadtgebiet] (V. 10) – jammern und wehklagen, wenn Gottes Gericht sie traf. Ihr Heulen und Schreien würde sich mit dem Triumphgeschrei des plündernden und mordenden Feindes mischen, während das krachende Getöse einstürzender Häuser, Paläste und des Tempels gleichsam als Fond dienen würde.

Fünftens würde es das schmuddelige Händlerviertel treffen. „Denn das ganze Händlervolk ist vernichtet; alle, die Silber abwiegen, sind ausgerottet“ (V. 11). Dieser Bezirk befand sich im „Maktesch“ (Mörser oder Mulde, V. 11), jenem niedriger gelegenen Teil der Stadt, der von Flavius Josephus als Tyropoion-Tal („Käsemacher-Tal“) bezeichnet wurde und sich von Süden nach Norden entlang der Tempelmauer erstreckt, wo judäische Kaufleute und Geldwechsler ihren Geschäften nachgingen.

Zefanja bezeichnet diese Menschen als „Händlervolk“ (V. 11), ein Name, der Verachtung ausdrückt. Wörtlich bedeutet er *Volk Kanaans* und wurde für die skrupellosen Phönizier gebraucht, raffinierte, gierige und unehrliche Händler und Wucherer. Offenbar legten die judäischen Kaufleute dasselbe Geschäftsgebaren wie die Kanaaniter an den Tag. Sowohl die Händler als auch die Geldwechsler („die Silber abwiegen“) würden ausgerottet werden.

Sechstens würden die gleichgültigen Jerusalemer vernichtet werden – die Männer, „die auf ihren Hefen festsitzen“ (V. 12). *Hefen* sind die unreinen und bitteren Stoffe, die nach der Gärung vom Wein abgeschieden werden müssen. Bleibt die Hefe zu lange im Wein, wird dieser dickflüssig und bitter. Auf den Hefen festsitzen meint also, innerlich gnadenlos zu werden und ein geistlich gefühlloses und gelangweiltes Gemüt zu entwickeln. Anstatt sich selbst durch tägliche Buße von den Hefen der Sünde zu reinigen, saßen die Einwohner Judas auf ihren Hefen fest und waren moralisch genauso verkommen wie ihre heidnischen Nachbarn.[1] Dann projizierten sie die eigene geistliche Unreinheit und Gleichgültigkeit auf den Herrn und sagten: „Der HERR wirkt nichts Gutes und wirkt nichts Böses“ (V. 12). Sie waren Gott gegenüber so gleichgültig geworden, dass sie in Ihm dasselbe sahen wie in einem heidnischen Götzenbild, das weder daran interessiert noch dazu fähig war, in die Angelegenheiten der Menschen einzugreifen. Sie waren so weit, dass sie Gottes in der ganzen Welt wirksame Vorsehung und Fürsorge ebenso verleugneten wie Seine Vollmacht und Verheißung, vor dem vorhergesagten Gericht zu retten.[2]

Heute gibt es Namenschristen, die sich ganz genauso verhalten. Für sie ist Gott ihr Erlöser, aber nicht ihr souveräner Herr. Hin und wieder legen sie ein Bekenntnis zu Ihm ab, aber sie leben, als ob Gott im Grunde nichts an ihnen als Person läge und Er keine Macht über ihre Lebensumstände hätte.

Der Herr wird „Jerusalem mit Leuchten durchsuche[n]“ (V. 12), und alle diese Menschen wird Sein Gericht treffen. Uns wird hier das Bild vor Augen gemalt, dass Gott ganz Jerusalem absucht wie jemand, der in einem dunklen Zimmer in alle Ecken leuchtet. Als die Römer Jerusalem 70 n. Chr. zerstörten, wurden die Einwohner aus Abwasserkanälen, Löchern,

1 Theo Laetsch, *The Minor Prophets, Zephania*, St. Louis, 1956, S. 362.
2 Frederik A. Tatford, *The Minor Prophets, Zephania*, Minneapolis, 1982, Bd. 3, S. 33.

Paulus ermahnt die Gläubigen, diese Dinge zu fliehen und nach Gerechtigkeit und Gottseligkeit zu streben. In unserer stark am Materiellen ausgerichteten Zeit ist dies eine Botschaft, die jeder Gläubige befolgen sollte.

Höhlen und Gräbern gezerrt und getötet.[3] Allerdings dürfen wir über diesem allem natürlich nicht vergessen, dass Gott genauso sorgfältig die sucht und rettet, die verloren sind (Lk 15,8-10).

Siebtens würden die Güter der Reichen vernichtet werden: „Ihr Vermögen wird der Plünderung verfallen und ihre Häuser der Verödung" (V. 13). Gott würde nicht zulassen, dass sie sich an den Häusern und Weinbergen erfreuten, die sie in unrechter Art und Weise erworben hatten. Gott würde Juda zeigen, wie Er Seine Zusagen einhielt, und diesen Reichen ihren Besitz nehmen.

Paulus warnt, dass Christen, die Reichtum suchen, in Versuchungen, Fallstricke und schädliche Begierden fallen. Tatsächlich aber sind jene, die nach Geldliebe trachten, vom Glauben abgeirrt und haben sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt. Paulus ermahnt die Gläubigen, diese Dinge zu fliehen und nach Gerechtigkeit und Gottseligkeit zu streben (1Tim 6,9-11). In unserer stark am Materiellen ausgerichteten Zeit ist dies eine Botschaft, die jeder Gläubige befolgen sollte.

Die Nähe des Gerichts

Und wieder kehrt Zefanja zu seinem Thema zurück und betont gleich zweimal die Nähe des „große[n] Tag[es] des HERRN" (V. 14). Wie unmittelbar dieser tatsächlich bevorstand, betont er noch mit der Aussage, dass der Gerichtstag nahe ist und sehr eilt (V. 14). Von seiner Satzstellung her liegt der Nachdruck auf dem Begriff *nahe*, was nochmals besonderes Gewicht darauf legt, wie schnell das Gericht kommen wird. Es ist bereits so nahe, dass man es schon hören kann („horch!", V. 14).

Wie wahr waren die Worte des Propheten. Das Gericht war für die Assyrer nahe, die 612 v. Chr. vernichtend geschlagen wurden. Es war für Juda nahe, das drei Verfolgungswellen durch die Babylonier erdulden musste, bevor auch sie 586 v. Chr. untergingen. Es war für Babel nahe, das 539 v. Chr. dem medo-persischen Reich unterlag.

Der kommende Tag des Herrn wird so schrecklich in seiner Gewalt sein, „da schreit selbst der Held" (V. 14). Selbst kampfgestählte Krieger, die keine Auseinandersetzung und keinen Gegner fürchten, werden vor Angst wie kleine Kinder schreien, wenn sie das Gericht des Herrn trifft. Dieser schreckliche Tag des Grimmes Gottes wird ein Tag völliger Vernichtung sein. Zefanja gibt eine eindringliche Beschreibung in Form von fünf zweigliedrigen Ausdrücken: Es wird sein „ein Tag der Not und der Bedrängnis, ein Tag des Verwüstens und der Verwüstung, ein Tag der Finsternis und der Dunkelheit, ein Tag des Gewölks und des Wolkendunkels, ein Tag des Horns und des Kampfgeschreis" (V. 15-16).

Der grelle Klang der Posaunen, der den Angriff begleitete, vermischte sich mit dem Kampfschrei der einfallenden Horden und füllte die Stadtbewohner mit Angst und Schrecken. Das allgegenwärtige Seufzen, Stöhnen und Sterben war für die Eingeschlossenen in einem solchen Maße erdrückend, dass sie benommen und betäubt durch die Stadt taumelten und torkelten „wie die Blinden" (V. 17). Jerusalem war von dickem, dunklem Rauch eingehüllt, der die heiße Augustsonne auslöschte und die Menschen in ein erstickendes Inferno völliger Vernichtung versetzte. Das Volk hatte keinerlei Verteidigung gegen die eindringenden Krieger. Keine der „befestigten Städte" und „hohen Zinnen" (V. 16) hielt dem babylonischen Heer stand. Die Menschen wurden massakriert, ihr Blut wurde „verschüttet […] wie Staub und ihre Eingeweide wie Kot" (V. 17). Die Angreifer schändeten die Leiber der Toten und häuften ihre Eingeweide auf wie Unrat auf einem Kothügel.[4] All diese Dinge geschahen, weil diejenigen, die „gegen den HERRN gesündigt haben" (V. 17), sich dem geduldigen Werben eines liebenden Gottes verschlossen, der sie mit Seiner Güte zur Buße leiten wollte. Jetzt aber war es dafür zu spät, und „auch ihr Silber, auch ihr Gold wird sie nicht retten können am Tag des Grimms des HERRN" (V. 18). Weder Gott noch die einfallenden Feinde waren bestechlich und würden ihren Vernichtungszug aufschieben.

Dasselbe Prinzip findet sich im geistlichen Bereich. Menschen können nicht „mit

3 E. B. Pusey, *The Minor Prophets: A Commentary, Zephania*, Grand Rapids, 1950, Bd. 2, S. 245.

4 John D. Hannah, „Zefanja", in: *Das Alte Testament erklärt und ausgelegt*, Bd. 3, hg. von John F. Walvoord und Roy B. Zuck, Stuttgart [3]2000, S. 646.

vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst [werden], […] sondern [allein] mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken“ (1Petr 1,18-19). Was für Judas Vernichtung galt, wird eines Tages für die ganze Welt gelten: „durch das Feuer seines [Gottes] Eifers wird das ganze Land verzehrt werden“ (V. 18). Wenn Gottes Gericht eintrifft, wird es „Vernichtung […] wirken bei allen Bewohnern des Landes“ (V. 18).

Nationales Gericht

Zefanja bat Juda ernstlich, sich zu sammeln, bevor das Gericht sie traf. „Rafft euch zusammen, rafft euch auf, du Nation, die nicht nach Gott verlangt“ (2,1). Indem er seine Aufforderung wiederholte, betonte der Prophet, wie dringend es für Juda geboten war, gemeinsam mit bußfertigem Herzen vor Gott zu kommen. Das Verb *raffen* lässt an einen Bettler denken, der sich bückt, um von einem abgeernteten Feld die Stoppeln aufzulesen. Der Begriff *Nation* bezieht sich auf Nichtjuden, die Gott nicht kennen. Die Wendung *nicht nach Gott verlangt* meint Menschen, die sich so schämen, dass sie weiß (bleich) sind, d. h. sie werden im Angesicht Gottes nicht einmal mehr rot. Die Einwohner Judas werden uns hier als wertlos vor Augen gemalt, Heiden gleichend, die Gott nicht kennen und sich auch ihrer Sünde nicht schämen und die damit zubereitet sind für das Feuergericht.

Für einen Aufschub war die Zeit abgelaufen; das Gericht kam. So rief Zefanja das Volk ein letztes Mal zur Buße auf und leitete dabei jede Aussage mit *bevor* ein. Tut Buße „bevor der Ratschluss sich verwirklicht - wie Spreu geht der Tag vorüber“ (V. 2). Gott hatte den Tag festgesetzt und konnte ihn so schnell kommen lassen, wie der Wind die Spreu verweht. Tut Buße „bevor die Zornesglut des HERRN über euch kommt, bevor der Zornestag des HERRN über euch kommt!“ (V. 2), mit anderen Worten, bevor der glühende Grimm von Gottes Zorn sich in all seiner Raserei über Euch ergießt.

Es gab in Juda einen Überrest, der in seiner Hingabe an den Herrn treu geblieben war. Sie ermahnte der Prophet: „Sucht den HERRN, […] sucht Gerechtigkeit, sucht Demut!“ (V. 3). Wenn dieser treue Überrest an seiner Gerechtigkeit festhielt, „vielleicht werdet ihr geborgen am Zornestag des HERRN“ (V. 3).

Ein Überrest wurde vor dem Tag des Grimmes des Herrn verborgen (geschützt). Viele wurden in die Babylonische Gefangenschaft verschleppt, aber das „geringe Volk des Landes“ durfte in Juda bleiben (2Kö 24,14-16). Wieder einmal wurden Gottes Gnade und Barmherzigkeit im Gericht sichtbar. Genauso wird es während der Großen Drangsal sein, wenn der Herr einen gottesfürchtigen Überrest jüdischer Gläubiger vor dem letzten und endgültigen Tag des Herrn bewahren wird (Offb 7,3-8; 12,13-17).

Zwar bezieht sich die Bezeichnung *Tag des Herrn* auf das örtlich begrenzte Gericht, das Gott über Juda und seine Nachbarvölker brachte, sie lässt aber auch an einen zukünftigen Tag denken, an dem Gott in die Angelegenheiten der Menschen eingreifen wird. Dieser Tag des Herrn kann als dasjenige Eingreifen Gottes charakterisiert werden, das nach der Entrückung der Gemeinde stattfinden wird und Ereignisse wie die Drangsal, das Tausendjährige Reich und das Gericht vor dem Großen Weißen Thron umfasst. Aus der Schrift ergibt sich eindeutig, dass dieser Tag nicht nur eine Zeit sein wird, in der Gott Seinen Zorn über die Gottlosen ausgießt, sondern auch eine Segenszeit für Israel und die Gemeinde während Christi tausendjähriger Herrschaft auf dieser Erde. Petrus schreibt: „Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb; an ihm werden die Himmel mit gewaltigem Geräusch vergehen, die Elemente aber werden im Brand aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr im Gericht erfunden werden“ (2Petr 3,10). Da diese Ereignisse am Ende des Tausendjährigen Reiches stattfinden werden, wird der Tag des Herrn sowohl Segens- als auch Gerichtszeiten umfassen.

Vielleicht haben die Untergangspropheten ja Recht. Der Weltuntergang könnte nahe bevorstehen. Das Weltgeschehen deutet darauf hin, dass es bis zur Entrückung der Gemeinde vielleicht nicht mehr lange dauert, und der Tag des Herrn könnte bald heraufziehen.

In solchen Zeiten gibt es keine bessere Warnung als die des Apostels Paulus: „Da wir nun den Schrecken des Herrn kennen, so überreden wir Menschen“ (2Kor 5,11). Wir müssen die Menschen davon überzeugen, dass ein Gericht diese Erde treffen wird. Wir müssen die Menschen davon überzeugen, dass sie vor Christus als ihren Richter treten müssen. Und angesichts des kommenden Tages des Herrn müssen wir die Menschen dazu überreden, sich durch Jesus Christus mit Gott versöhnen zu lassen.

David M. Levy
ist Direktor für Bildung und Außenbeziehungen
und Bibellehrer bei *FOI*.

„Goldene Äpfel

...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit." (Spr 25,11)

In Psalm 56,5 heißt es: „Auf Gott - sein Wort rühme ich - auf Gott vertraue ich, ich werde mich nicht fürchten; was sollte Fleisch mir tun?" Es ist Passahzeit, und die Ultraorthodoxen ziehen von Haus zu Haus und wollen die russischen Neueinwanderer im Viertel von ihrem Glauben überzeugen. Sie meinen, dass sie damit eine großartige mitzvah (gute Tat) vollbringen und für den heiligen Namen Gottes kämpfen.

Dieser Tage durften meine Frau und ich sie auch bei uns zu Hause begrüßen. Wie wir hier oft sagen: „Wenn der Berg nicht zu Mohammed kommt, muss Mohammed zum Berg gehen." Als sie kamen, wussten sie nicht, wer ich bin, aber ich wusste über sie Bescheid.

Bei ihrer Ankunft begrüßte ich sie herzlich, wie jeden Besucher. Unsere Tür ist immer offen. Sobald sie hereingekommen waren, zogen sie eine Unmenge Broschüren aus einem Bündel, das sie bei sich hatten. Die meisten davon richteten sich gegen Menschen, die an den Herrn Jesus glauben.

„Was sind das denn für Bücher?", fragte ich.

„Diese Bücher sind sehr wichtig. Sie müssen sie lesen, dann wissen Sie, wie heilig sie sind. Dabei werden Sie viel lernen, auch, wie man leben soll", erklärte einer.

„Wissen Sie", entgegnete ich, „ich glaube nicht an diese ganzen erfundenen Geschichten oder die alten rabbinischen Traditionen. Woran ich glaube, ist allein der mächtige Gott. Genau, wie es in 5. Mose 6,13 heißt: ‚Den HERRN, deinen Gott, sollst du fürchten und ihm dienen, und bei seinem Namen sollst du schwören.' Und was tun Sie? Sie sagen, dass Sie für die Heiligkeit des erhabenen Namens kämpfen, aber schauen Sie sich mal genau an, was Sie da anbeten", sagte ich.

Darauf waren sie nicht gefasst. Sie hatten gedacht, dass sie bei einem Neueinwanderer wären. Ich war aber schon vor dem Unabhängigkeitskrieg 1948 hier in Israel. Es dauerte gar nicht lange, bis sie sich verstohlene Blicke zuwarfen und gehen wollten. Also beruhigte ich sie: „Ich freue mich, dass ich mit Ihnen sprechen kann; bleiben Sie doch hier. Sagen Sie mir, was Sie auf dem Herzen haben."

„Bringen wir es mal auf den Punkt", meinte einer. „Wer sind Sie? Sie sind anders als die meisten anderen, bei denen wir vorbeikommen."

Auf diese Frage hatte ich gewartet. Wenn man mit solchen Leuten spricht, kann man nicht einfach sagen: „Ich glaube an Christus!" Nein, mit diesen Leuten muss man Geduld haben. Wie es in 2. Timotheus 2,24 heißt: „Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten, sondern gegen alle milde sein, lehrfähig, duldsam."

In letzter Zeit sind sehr oft Ultraorthodoxe zu uns gekommen, weil in unserem Viertel viele neue Einwanderer leben. Diese Neuankömmlinge kennen weder die Schrift noch den wahren Glauben. Für die Ultraorthodoxen ist es daher einfach, sie für ihre Sichtweise zu gewinnen. Bei mir war das nicht so leicht, und das überraschte sie.

Sie versuchten, mich mithilfe ihrer vielen Kommentare davon zu überzeugen, dass sie Recht hatten, aber je länger wir sprachen, desto

PHOTO: THE FRIENDS OF ISRAEL ARCHIVES

nervöser wurden sie. Dann wollten sie wissen, woher ich meine ganzen Kenntnisse habe. Diese Frage war die goldene Brücke, ihnen etwas zu bezeugen, was sie noch nie gehört hatten. Ich las ihnen das verbotene Kapitel vor, Jesaja 53, wo es heißt:

Er war verachtet, und wir [das jüdische Volk] *haben ihn nicht geachtet.* [...] *Wir aber, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt. Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen.* [...] *aber der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld* (V. 3-6).

„Wissen Sie, von wem hier die Rede ist?", fragte mich einer.

„Der Heilige Geist des Herrn hat das über ‚diesen Mann [Jesus]' geschrieben. Sie sprechen noch nicht mal Seinen Namen aus, weil Ihre Rabbis Ihnen Angst gemacht haben, um Sie von der Wahrheit fernzuhalten."

Sie besprachen sich untereinander. Dann las ich aus Jesaja 44,6: „So spricht der HERR, der König Israels und sein Erlöser, der HERR der Heerscharen: Ich bin der Erste und bin der Letzte, und außer mir gibt es keinen Gott."

Erstaunlicherweise versuchten sie nicht, mit mir über mein Zeugnis zu diskutieren. Als sich unser langes Gespräch dem Ende näherte, sagte einer: „Wir haben zugehört, und wir haben jetzt viel Stoff zum Nachdenken. Jetzt müssen wir wohl unsere Hausaufgaben machen."

aus dem Archiv von *FOI*, April 2004

Zvi Kalisher (1928-2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbare Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu *FOI*

DIE BERÖA-RUBRIK

* WAS MEINTE JESUS ALS ER SAGTE: √DIESES GESCHLECHT WIRD NICHT VERGEHEN, BIS DIES ALLES GESCHEHEN IST" (MT 24,34)?

Dass Schlüsselwort hier ist ‚Geschlecht' (griechisch: *geneá*). Es kann Rasse, Nation oder Generation bedeuten und sich auch auf einen historischen oder geistlichen Zeitabschnitt beziehen.

Jesus formulierte diese Aussage, als Er über den Zeitpunkt Seiner Wiederkunft sprach und ihn mithilfe des Feigenbaums veranschaulichte (V. 32). Die neuen Blätter, die ein Feigenbaum im späten Frühling bekam, zeigten den Menschen, dass der Sommer nahe war. Ebenso, sagte Jesus, „sollt auch ihr, wenn ihr **dies alles** [die Zeichen in Matthäus 24,4-30] seht, erkennen, dass es [das Zweite Kommen Christi] nahe an der Tür ist" (Hervorh. d. Verf.). Das „Geschlecht", das all diese Zeichen sieht, wird mit Sicherheit wissen, dass Christus jeden Moment wiederkommen kann.

Manche nehmen irrtümlich an, das Wort ‚Geschlecht' beziehe sich auf die Menschen, die Zeugen der Zerstörung Jerusalems durch die römische Armee 70 n. Chr. sein würden. Doch diese Sichtweise ist unmöglich, es sei denn, wir interpretieren die Ereignisse von Matthäus 24,29 rein geistlich: „Aber gleich nach der Bedrängnis jener Tage wird die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden." Jesus sagte, dass all diese Dinge geschehen werden, bevor sie „den Sohn des Menschen [werden] kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit" (V. 30). Diese Dinge ereigneten sich nicht im oder um das Jahr 70 n. Chr.

Andere glauben, das Wort ‚Geschlecht' beziehe sich auf das jüdische Volk, das niemals vergehen wird, „bis dies alles geschehen ist". Auch wenn es wahr ist, dass das jüdische Volk niemals vergehen wird, scheint es nicht das zu sein, was Jesus in diesem Zusammenhang lehrte. Wir wissen, dass Juden für immer weiter existieren werden, nachdem die Ereignisse in Matthäus 24 erfüllt sind (vgl. Jer 31,35-37).

Wieder andere sagen, Christus habe hier gelehrt, dass die Erfüllung der Prophetien aus Matthäus 24 in der Generation der Apostel beginnen würde. Doch diese Interpretation passt nicht zum Kontext, denn Jesus sagte „dies alles" und sagte die Erfüllung all dieser Dinge nach Seinem Tod und Seiner Auferstehung voraus.

Also bezieht sich das Wort offenbar auf Juden und Nichtjuden, die in der Zeit leben, in der „all dies" geschieht. Also sagte Jesus, dass die Menschen der Generation, die Zeuge all der Ereignisse der Trübsalszeit wird, auch Sein Zweites Kommen erleben werden (Mt 24,4-30, vgl. Offb 6,1-19,21).

von David M. Levy

The Friends of Israel
vertreten im deutschsprachigem Raum durch:

CMV Hagedorn
Postfach 30 04 30
40404 Düsseldorf
www.cmv-duesseldorf.de

8,00 Euro
DVD
ISBN 978-3-96190-017-6

Dr. Roger Liebi

Warum ist das Westjordanland für Israel so wichtig?

Nahostpolitik und die Bibel.

Das Westjordanland wurde 1967 während des Sechstage-Krieges durch die israelische Armee Jordanien entrissen. Seither kam dieses Gebiet nicht mehr aus den Schlagzeilen der internationalen Presse. Die ganze Welt beschäftigt sich mit den damit verbundenen Fragen des Völkerrechts und der Weltpolitik. Warum ist dieses kleine Gebiet für Israel so wichtig? Welche Bedeutung hat es für die Gemeinde?

Laufzeit: 64 Min.
Bildformat 16:9 Deutsch

8,00 Euro
DVD
ISBN 978-3-96190-019-0

Dr. Roger Liebi

Jesus, Jerusalem und die Endzeit

Die Ölbergrede des Messias

In der Bibel, in Matthäus 24, Markus 13 und Lukas 21 hat Jesus eine zusammenfassende Schau der Endzeit und ihrer Zeichen gegeben.

Wo stehen wir heute? Können wir die aktuellen Geschehnisse ins prophetische Panorama der Heiligen Schrift einordnen? Was kommt auf uns zu? Wann findet die Entrückung statt? Muss sich noch etwas zuvor erfüllen?

Laufzeit: ca. 133 min
Bildformat 16:9 Deutsch

Zu bestellen bei:
www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-video.de
Tel.: 0211- 429 98 56